Kamener Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamezeile oder deren Raum 35 Pfennig.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Expedition von J. Brombach in Kamen

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim" monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim" dreimal wöchentlich. — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 36. **Sonnabend, den 23. März 1912.** **40. Jahrgang.**

Erstes Blatt.

Umfang der heutigen Ausgabe 2 Blätter und „Fürs Heim" = 12 Seiten.

Reichstag.

Sitzung vom 20. März.

Am Bundesratstische: Staatssekretär Delbrück. Die zweite Lesung des Etats des Reichsamts des Innern wird beim Etat des Reichsgesundheitsamts fortgesetzt.

Abg. Burkhardt (Wirtsch. Vgg.) kommt auf die Frage der Zurückweisung jüdischer Praktikanten in den Krankenhäusern zurück. Warum wollen die Fortschrittler, die sonst für die Freiheit eintreten, hier die persönliche Freiheit der Krankenhausdirektoren beschränken? Der Redner tritt weiter für Beschränkung der Einfuhr ausländischer Weine, besonders im Interesse der pfälzischen Weinbauern ein. Wie weit ist die Regelung des Apothekenwesens? — Staatssekretär Delbrück: Ehe wir an die Regelung des Apothekenwesens schreiten können, müssen den Bundesstaaten unter Abänderung einiger Bestimmungen der Gewerbeordnung Vollmachten dazu erteilt werden. Darüber wird augenblicklich verhandelt. — Abg. Graf Posadowsky (Rp.) verweist auf die Verunreinigung der Flüsse durch die Entlaugung der Chlorkalifabriken. Besonders das Wasser der Wupper, der Unstrut, der Saale und der Elbe bis nach Magdeburg wird ganz versalzen. Ich bitte dringend um ein Reichsgesetz zum Schutze der Flußanwohner. — Staatssekretär Delbrück: Die Verbündeten Regierungen erkennen die Mißstände an; ihrer Herr zu werden, ist aber besonders schwierig bei den gemeinschaftlichen Flüssen mehrerer Bundesstaaten. Der Bundesrat ist dabei, die Frage eines eventuellen Reichsgesetzes zu prüfen. Endgültige Stellung vermag ich heute dazu nicht zu nehmen, da sich vielleicht ein anderer Weg ergibt, beispielsweise eine Verständigung zwischen den beteiligten Verbündeten Regierungen. — Abg. Brey (Soz.) begründet eine Resolution seiner Fraktion, die die Mitwirkung der Arbeiterorganisation verlangt bei den Erhebungen über den Gesundheitszustand der Arbeiter in der chemischen Industrie. Die Riesengewinne der deutschen chemischen Industrie brauchten nicht so viele Opfer an Leben und Gesundheit der Arbeiter zu fordern. Der Redner spricht weiter über die hygienischen Verhältnisse in den Bleiweißfabriken.

Ministerialdirektor Caspar: Der Bundesrat wird notwendige Spezialvorschriften für die chemische Industrie erlassen. Der Großindustrie Profitgier vorzuwerfen, ist unberechtigt. Sie hat großartige Wohlfahrtseinrichtungen geschaffen, die in der ganzen Welt anerkannt werden. Die Verhältnisse im Bleiweißgewerbe werden augenblicklich geprüft. Es ist nicht angebracht, Arbeiter bei Erhebungen in der chemischen Industrie zuziehen, weil ihnen die wissenschaftlichen Kenntnisse fehlen. — Abg. Hopp (ntl.): Die Landwirtschaft wird bald in der Lage sein, den deutschen Fleischkonsum völlig zu decken. Ausreichender Schutzzoll ist aber notwendig. Als nassauischer Kleinbauer begrüße ich es, daß hier die Parteien in Bauernfreundlichkeit wetteifern. Helfen Sie den Bauern, dann helfen Sie dem Staat! (Beifall.) — Abg. Fischbeck (Vp.): Wenn auch der Durchschnittskonsum gestiegen ist, so ist es doch in vielen Kreisen der Bevölkerung nicht besser geworden. In den oberen Schichten wird mehr gegessen; bei den Arbeitern ist Unterernährung. Man sollte das ausländische Gefrierfleisch ruhig hereinlassen. Nach den Erfahrungen in England ist ein Preissturz bei dem deutschen Vieh nicht zu befürchten. Notwendig ist eine Verbilligung der Fleischbeschau. — Abg. Baumann (Ztr.) empfiehlt die Zentrumsresolution, die eine scharfe Kontrolle für die Einfuhr ausländischer Weine fordert. Dem Weinschwindel muß ein Ende gemacht werden. Viele Dessertweine werden aus Korinthen und Rosinen gemacht. — Geheimrat Freiherr v. Stein: Beim Weingesetz versagen die Behörden nicht; nur will man sich vielfach von alten Gewohnheiten nicht trennen. Unregelmäßigkeiten bei der Einfuhr ausländischer Weine werden unnachsichtig bestraft. — Präsident des Reichsgesundheitsamts Bumm: Der ausländischen Fleischbeschau kann man nicht unbedingt vertrauen. Büchsenfleisch und Würste lassen sich nicht untersuchen, können daher auch nicht eingeführt werden. Die Einfuhr von Gefrierfleisch ist gestattet, von Unterernährung keine Rede. Die Inlandsproduktion liefert das beste Fleisch. — Abg. Becker (fraktionslos) wünschte Reformen der Gesundheitsämter, Abg. Schulze (Vp.) Unterstützung der Winzer nicht bloß durch Gesetze, sondern auch durch den Konsum. Nach weiterer Debatte wurde das Kapitel Gesundheitsamt mit sämtlichen dazu gestellten Resolutionen angenommen.

Das Abgeordnetenhaus

setzte am Mittwoch, nachdem es an den beiden vorausgegangenen Tagen die Ruhr-Streikinterpellationen unter großen lärmenden Kundgebungen der Sozialdemokraten erledigt hatte, die 2. Lesung des Kultusetats fort. Abg. Kopsch (Vp.) wiederholte seine bereits neulich geltend gemachten Bedenken über das Spruchgerichtsverfahren gegen liberale Geistliche. Sein Fraktionskollege Kunze verlangte eine Abänderung des Kirchenrechts. Kultusminister v. Trott zu Solz erklärte, daß die Selbstständigkeit der Kirche gewahrt bleiben müsse, und daher kein Druck auf die Entscheidung des Oberkirchenrats ausgeübt werden dürfe. Abg. Hoffmann (Soz.) meinte, die Kirchenbücher in Berlin müßten in grober Unordnung sein. Leute, die längst ausgetreten seien, würden noch mit der Veranlagung belästigt. Abg. Hackenberg (ntl.) sah in dem Irrlehregesetz einen der größten Fortschritte der neuen Kirchengeschichte. Nach demselben werde den Dienern der Kirche, die entlassen werden, die Ehre nicht vorenthalten. Abg. Hammer (k.) brachte Klagen der Berliner Gärtner über die Konkurrenz durch den Blumenhandel der Friedhofsverwaltungen vor. Abg. Heine (ntl.) wies auf Magdeburg hin, wo ähnliche Zustände herrschten. Abg. Hintzmann (ntl.) und Siebert (kons.) wünschten Verbesserung der Gehaltsverhältnisse der Provinzialschulräte. Abg. Eickhoff (Vp.) begrüßte den Erlaß zur Einschränkung der schriftlichen Arbeiten. Beim Kapitel „Elementarschulwesen" wurde eine Reihe Anträge besprochen, die u. a. den Universitätsbesuch der Volksschullehrer, die Orts- und Kreisschulinspektion, die Beseitigung der überfüllten Klassen usw. betrafen. Abg. Heß (Ztr.) trat den sozialdemokratischen Forderungen für die Volksschule entgegen. Wenn man diesen Forderungen nachginge, also Klassen von 10 Schülern, unentgeltliche Verpflegung aller Schüler, deren Kleidung auf Staatskosten und Festsetzung des Beginns des Unterrichts auf das dritte Lebensjahr, so ergäbe das zusammen an laufenden Ausgaben über 6 Milliarden Mark.

Die Ergebnisse eines Diners.

Ueber den Verlauf des Besuches des Kaisers in der französischen Botschaft sei noch erwähnt, daß allen Beteiligten die fröhliche Stimmung des Kaisers auffiel, der anderthalb Stunden länger verweilte, als angenommen worden war. Der Botschafter Cambon erklärte danach noch einem Vertreter der „Voss. Ztg.": Daß der Kaiser mit ihm auch „ein wenig" über Politik gesprochen habe, sei nicht zu leugnen. Er sei überzeugt davon, daß der heutige Abend den beiden Völkern zum Vorteil gereichen möge. „Ich hoffe, daß dies in den beiden Ländern richtig verstanden werden wird!" Der „Matin" veröffentlicht eine Unterredung, die sein Berliner Vertreter mit dem Fürsten v. Löwenstein über den Abend hatte. Fürst v. Löwenstein sagte: „Es ist wohl ganz selbstverständlich, daß dieses Diner einen historischen Moment bedeutet; denn es bedeutet unbedingt eine Annäherung der beiden Völker. Zwei große Völker wie Deutschland und Frankreich können sich nicht ignorieren, ohne sich gegenseitig schwer zu schädigen. Ueber diesen Punkt dürften wir aber, Gott sei Dank, mit dem heutigen Abend hinweggekommen sein." Ueber die Art, wie der Besuch des Kaisers zustande kam, erfährt die „Voss. Ztg.": Vor einigen Wochen stattete der französische Botschafter bei Hofe einen offiziellen Besuch ab. Der Botschafter fragte in einem Gespräch mit der Prinzessin Viktoria Luise, ob sie sich nicht einmal die Botschaft ansehen möchte. Darauf meinte die Prinzessin, sie würde es herzlich gern tun, aber sie reise ja nach der Schweiz. In diesem Moment kam der Kaiser hinzu und meinte lächelnd: „Na wie wär's denn mit mir als Stellvertreter?"

Aus den Reichstags-Kommissionen.

Die Budgetkommission des Reichstags beschäftigte sich bei fortgesetzter Beratung des Kolonialetats mit dem Eingeborenenrecht in unseren Kolonien. In Verbindung damit kam das bekannte Eheverbot, das die Ehe zwischen Weißen und Eingeborenen in Südwestafrika und Samoa verbieten will, zur Sprache. Das Zentrum beantragte durch eine Resolution, die Verbündeten Regierungen um die Einbringung eines Gesetzes zu ersuchen, welches die Gültigkeit der Ehe zwischen Weißen und Eingeborenen in allen deutschen Schutzgebieten sicherstellt. Staatssekretär Dr. Solf verteidigte unter eingehender Darlegung der tatsächlichen Verhältnisse seinen Erlaß, betonte dagegen, daß er nicht beabsichtige, in die kirchlich-religiöse Auffassung einzugreifen, aber die öffentlich-rechtlichen Verhältnisse müßten nach Rassegefühl geregelt werden. Der Zentrumsantrag wurde schließlich mit allen gegen drei Stimmen angenommen. Angenommen wurde auch der weitere Antrag des Zentrums auf Einbringung eines Gesetzentwurfs über Abänderung des Schutzgebietsgesetzes im Sinne einer Erweiterung der Rechte des Reichstags. 713 178 Mk. Reichsgarantie für die neue Eisenbahn von Daressalam nach Mrogoro wurden genehmigt. — Die Wahlprüfungskommission beantragte über die Wahl des Abg. Kölsch (natl.)-Kehl-Offenburg Beweiserhebung. Gleichfalls beanstandet wurde die Wahl des Abg. Haupt-Jerichow (Soz.) und Beweiserhebung beantragt. — Die Petitionskommission beschäftigte sich mit der durch die Wehrvorlagen aktuell gewordenen Eingabe um Verlegung der Kleinstädte mit Garnisonen und beschloß, im Hinblick auf die finanzielle Tragweite ihrer Entscheidung einen Vertreter der Heeresverwaltung hinzuzuziehen.

Deutschland.

— **Als dreiste Erfindung** weist die „Nordd. Allg. Z." die Darstellung eines Berliner nationalliberalen Blattes zurück, der Rücktritt des Schatzsekretärs Wermuth sei eine abgekartete Sache zwischen dem Reichskanzler und dem Zentrum gewesen. Absolut grundlos sei es daher auch, wenn das nationalliberale Organ von einer ungeheuerlichen Provokation spreche, in der sich der Reichskanzler gefalle.

— **Von allen Krisengerüchten** ist nur noch das eine vom baldigen Rücktritt des Staatssekretärs von Kiderlen-Wächter übrig geblieben. Die Gründe für den bevorstehenden Wechsel im Auswärtigen Amte liegen laut „Tägl. Rundsch." jedoch nicht in einem Zerwürfnis des Herrn von Kiderlen-Wächter mit dem Staatssekretär von Tirpitz, wie behauptet worden war, sondern auf einem andern Gebiete. Seit der Marokkoangelegenheit sei Kiderlens Stellung erschüttert.

— **(Die Aufhebung der Liebesgabe.)** Die Spiritus-Zentrale hat im Hinblick auf den künftigen Fortfall der Liebesgabe die Preise um 8 Mark pro Hektoliter erhöht.

— **Die Reichserbschaftssteuer** kam im sächsischen Landtage zur Sprache. Dabei erklärte Minister v. Seydewitz, daß sich die sächsische Regierung auf der jüngsten Berliner Ministerkonferenz nicht gegen die Erbschaftssteuer überhaupt, sondern nur gegen eine bestimmte Form derselben gewandt habe; sie sei nach wie vor für diese Steuer.

— **(Ein neuer Spionageprozeß.)** Am 28. März findet vor dem vereinigten zweiten und dritten Strafsenat des Reichsgerichts ein Spionageprozeß gegen den Kaufmann und Ingenieur Wilhelm Lichtenberger aus Mannheim statt. Er ist des versuchten Verrats militärischer Geheimnisse angeklagt.

— **Der Reichstagsabgeordnete Scheidemann** will, wie die „Frankf. Ztg." mitteilt, am 30. März in einer von der sozialistischen Partei Frankreichs und dem deutschen sozialistischen Leseklub veranstalteten öffentlichen Versammlung in Paris über die Bedeutung der letzten deutschen Reichstagswahlen sprechen.

— **Lohnende Aemter.** sind die Aufsichtsratsposten in den großen Bank- und industriellen Unternehmen, die ihren Inhabern große Tantiemen eintragen, zumal wenn die Herren mehrere solcher Posten inne haben. Nach einer Zusammenstellung des „B. T." gibt es eine ganze Reihe Persönlichkeiten der Bank- und Finanzwelt, die in über 20 Aufsichtsräten sitzen, zwei sogar in 40 bezw. 44.

Ausland.

Serbien.

— **(Die Reisen König Peters.)** Wie verlautet, beabsichtigt König Peter, in diesem Sommer seinen angekündigten Besuch am Londoner Hof auszuführen. Die Rückreise will König Peter über Berlin antreten, wo er auch vom Deutschen Kaiser empfangen zu werden hofft.

Türkei.

— **(Brandstiftungsversuch im Justizministerium.)** Im Justizministerium versuchten vor Oeffnung des Bureaus zwei Personen, darunter der nichtaktive Leutnant Ismail, eine Brandstiftung, indem sie in zwei Stockwerken Petroleum ausschütteten. Ismail wurde verhaftet. Er versuchte zweimal zu entfliehen, indem er ins Meer sprang, wurde aber herausgezogen. Der andere Brandstifter ist entkommen.

China.

— **(Das moderne China.)** Die „Times" meldet aus Nanking: Die Nationalversammlung nahm in einer Resolution als Antwort auf eine Petition der chinesischen Frauen das Prinzip des Frauenwahlrechts an, verschob jedoch die Ausführung auf unbestimmte Zeit.

Westfalen u. Rheinland.

— **Kamen,** 23. März. **(Verschiedenes.)** Eine Eingabe des Lehrervereins, die dahin geht, daß bei **Schülerausflügen** mit der Bahn nur die Kinderfahrpreise, also die Hälfte, erhoben werden, wird von der Regierung berücksichtigt werden.

(Krieger- und Landwehrverein.) Wir verweisen an dieser Stelle noch auf die Anzeige des Krieger- und Landwehrvereins. Die Generalversammlung findet am 24. März schon nachmittags um 5 Uhr statt.

(Königlich Preußische Klassen-Lotterie.) Die amtliche Gewinnliste der 3. Klasse der 226. Lotterie ist erschienen und bei den Königl. Lotterie-Einnehmern einzusehen. Die Freilose können abgehoben werden. Die Erneuerung der Lose muß bis zum 12. April d. J. erfolgt sein.

Der Frühling hat in den weitaus meisten Gegenden des deutschen Reiches mit warmem, leuchtendem Sonnenschein fröhlichen Einzug gehalten; aber nicht überall ist der Winter schon überwunden. So hat in den höheren Lagen des Schwarzwalds ein heftiger Schneesturm getobt. Wald und Flur sind eingeschneit. Ebenso liegen in Nordengland die Schneemassen 30—40 Zentimeter hoch. Vielfach mußten die Schulen geschlossen werden, weil wegen des Kohlenarbeiterstreiks kein Heizmaterial vorhanden war.

(Schützt die Vogelnester!) Bei der beginnenden Brütezeit der Vogelwelt sei abermals die dringende Mahnung um Schutz der Brutnester ausgesprochen. Enthält z. B. ein Vogelnest fünf Junge, von denen jedes täglich 50 Raupen zu seiner Nahrung braucht, so werden von ihnen an jedem Tage 250 Raupen verzehrt, also während der Brütezeit von 30 Tagen 7500 Raupen, die bedeutenden Schaden an den Obst- oder Waldbäumen angerichtet hätten. Welche Zerstörungen verursachen doch zuweilen die Raupen der Nonne und des Kiefernspinners in Nadelwäldern! Darum ist der Vogelschutz eine national-ökonomische Maßnahme.

Gerüchte über einen durch **Kohlenoxydgas herbeigeführten Vergiftungsfall** waren in den letzten Tagen in unserer Stadt im Umlauf, die sich zum Glück nur zum Teile bestätigten. Durch die Gasausströmungen eines irgendwie schadhaften Ofens hatte sich eine hiesige Dame eine Gasvergiftung zugezogen, die ihre nicht unbedenkliche Erkrankung im Gefolge hatte. Glücklicherweise sind die Folgen der Krankheit bereits überwunden und die Dame befindet sich wieder auf dem Wege der Besserung.

In der Woche vom 10. bis 16. März sind im Landkreise Hamm folgende **Krankheits- und Todesfälle** zur Anmeldung gekommen: Erkrankungen an Diphtherie 6 (2 Niederaden, je 1 Westerbönen, Altenbögge, Langschede, Wiescherhöfen), Granulose 3 (je 1 Kamen, Overberge, Altenbögge), Kindbettfieber 1 (Weddinghofen), Scharlach 3 (je 1 Unna, Osterbönen, Wiescherhöfen); Todesfälle durch Gehirnleiden 1 (Kamen), Krämpfe 1 (Berge), Krebs 1 (Werries), Lungenentzündung 4 (je 1 Bergkamen, Rünthe, Kaiserau, Oberaden), Tuberkulose 6 (3 Unna, 2 Kamen, 1 Overberge), aus anderer Ursache 14.

Unter den Nachwirkungen des Streiks werden mit besonderer Schärfe die Verurteilungen wegen Beschimpfung und tätlicher Angriffe und Mißhandlungen Arbeitswilliger hervortreten, mit denen sich die Gerichte schon jetzt und in Zukunft zu beschäftigen haben werden. In dem hiesigen Amtsgerichtsgefängnis waren nicht weniger als 11 Personen von hier und aus den Nachbargemeinden inhaftiert, die vor einigen Tagen mittelst Sammeltransports nach Dortmund überführt worden sind, wo sie sich demnächst vor einem besonderen Gerichtshof zu verantworten haben werden. Am gleichen Tage, als eben der Transport nach Dortmund abgegangen war, wurden abermals zwei Personen aus der Nachbarschaft im hiesigen Amtsgerichtsgefängnis eingeliefert, die sich ebenfalls der gleichen Verfehlungen schuldig gemacht hatten.

Heeren-Werve, 23. März. **Die Krieger-Sanitätskolonne** vom Roten Kreuz hierselbst gedachte am 24. März im Northoffschen Saale einen wohlvorbereiteten Unterhaltungsabend gegen ein kleines Eintrittsgeld von 30 Pfg. zu veranstalten. Der ungünstigen Zeitverhältnisse halber muß der Unterhaltungsabend auf unbestimmte Zeit verschoben werden. Die verkauften Eintrittskarten behalten selbstverständlich ihre Giltigkeit.

)?(**Unna,** 23. März. **(V. Westfälischer Fortbildungsschultag.)** Wie wir schon mitteilten, findet der V. Westfälische Fortbildungsschultag und die X. Generalversammlung des Vereins zur Förderung des Fortbildungsschulwesens in der Provinz Westfalen hierselbst am 8. und 9. April d. J. statt. Der Zweck dieser Veranstaltung, an welcher Leiter und Lehrer von Fortbildungsschulen sowie

Freunde und Förderer der Fortbildungsschulsache teilnehmen, ist, durch Gedankenaustausch sich gegenseitig Anregung zu geben und die Weiterentwickelung des gewerblichen Fortbildungsschulwesens unserer Provinz günstig zu beeinflussen. Der Vorstand des genannten Vereins hat auf die Tagesordnung der öffentlichen Versammlung, welche am Osterdienstag, den 9. April, im Saale des Kurhauses Königsborn stattfindet, folgende durchaus zeitgemäße Fragen zur Erörterung gestellt: 1. Inwieweit und in welcher Weise ist der Forderung nach Weiterbildung der weiblichen Jugend des Volkes über das Ziel der Volksschule hinaus nachzukommen? 2. Wie kann den Bestimmungen vom 1. 7. 1911 betr. Berücksichtigung der örtlichen Verhältnisse, der Haushaltungsbuchführung und der gewerblichen Buchführung in kleinen Schulen Rechnung getragen werden? Eine Aussprache über diese Fragen wird für alle Teilnehmer von regem Interesse sein. Aus diesem Grunde und, da der diesjährige Tagungsort Unna-Königsborn infolge seiner zentralen Lage und seiner günstigen Bahnverbindungen von allen Seiten leicht zu erreichen ist, steht eine zahlreiche Beteiligung aus allen Ständen der Bevölkerung unserer Provinz zu erwarten. Auswärtige Besucher weisen wir auch noch darauf hin, daß außer dem Kursaal auch die schönen Anlagen unseres bekannten Kurbades Königsborn für die Teilnehmer an der Tagung bereitwilligst zur Verfügung gestellt worden sind.

)(**Unna,** 23. März. **In der Hauptversammlung** der Königsborn-A.-G. für Bergbau, Salinen- und Solbad-Betrieb vertraten 71 Aktionäre 6260 Aktien. Es wurde der Abschluß genehmigt, der Verwaltung Entlastung erteilt und die sofort zahlbare Dividende auf 15% festgesetzt. Zwei der Reihe nach ausscheidende Aufsichtsratsmitglieder wurden wiedergewählt. Neu in den Aufsichtsrat wurde der bisherige Generaldirektor Kommerzienrat Effertz gewählt. Die Verwaltung teilte mit, durch den Streik seien auch die Königsborner Zechen betroffen worden. Die Ziffer der Arbeitswilligen sei bis auf 6% gesunken, da aber 16 000 To. Kohlen auf den Gruben lagerten, konnte auf jeder Grube eine Koksofenbatterie in Betrieb gehalten werden, so daß die Wiederaufnahme des Gesamtbetriebes sich leichter ermöglichen lasse. Die Belegschaft ist fast vollzählig angefahren, obschon das Verlangen der Leute, keine Maßregelung eintreten zu lassen und den Lohn für 6 Schichten nicht abzuhalten, vorläufig abgelehnt worden und den Leuten gesagt worden ist, sie sollten erst wieder vollzählig anfahren. Die allgemeine Lage des Unternehmens sei so, daß, wenn auch demnächst die Löhne stark anziehen würden, doch auch für die Aktionäre ein befriedigender Ueberschuß, mindestens in der Höhe des diesjährigen, bleiben werde.

Dortmund, 21. März. **(Verschiedenes.)** Auf dem Eisen- und Stahlwerk Hösch kam der 35 Jahre alte Hilfsarbeiter Christian Wries dadurch **zu Tode,** daß plötzlich ein Kran, an dem er Reparaturarbeiten vornahm, angelassen wurde und er zwischen diesen und eine Säule gequetscht wurde.

Die Beobachtung und diagnostische Behandlung des **Bankiers Ohm** hat zu dem überraschenden Ergebnis geführt, daß nicht die rechte Niere Ohms — wie das vorher von Aerzten festgestellt worden war —, sondern seine linke Niere tuberkulös erkrankt ist. Die rechte Niere muß als Wanderniere angesprochen werden. Die Befunde der Professoren sind in einem umfangreichen Gutachten niedergelegt, in dem sie auch erklären, daß eine operative Behandlung des Kranken überhaupt nicht eingeleitet werden könne, solange er sich in Untersuchungshaft befinde. Ohm hat demzufolge eine neue Haftbeschwerde eingereicht.

Das in der Dienstag-Nacht durch einen **Dynamitanschlag** beschädigte Haus des Bergmanns Lagemann in Asseln mußte als baufällig erklärt werden.

Durch Herabfallen einer Auswurfsschale aus einem Konverter auf dem Thomaswerk der Union wurde der Hilfsarbeiter Hermann Hübener so **schwer verletzt,** daß er alsbald verstarb. — Zu dem gestern gemeldeten tödlichen Unglücksfall auf dem Stahlwerk Hösch ist zu berichtigen, daß der Verunglückte nicht Wries sondern Gries hieß.

? **Bochum,** 21. März. **(Tödlicher Unfall beim Hümpeln.)** Auf der Wilhelmstraße stürzte beim sogenannten Hümpeln das Töchterchen einer dort wohnenden Familie so unglücklich, daß es die Wirbelsäule brach. Dieser Verletzung ist das bedauernswerte Kind erlegen.

? **Bochum,** 21. März. **Eine Kroatenschlacht,** die sich am 27. Januar in der Schulteschen Wirtschaft in Eickel abgespielt hat, hatte jetzt ein Nachspiel vor der hiesigen Strafkammer. Im Vereinszimmer der genannten Wirtschaft hatten sich an dem betreffenden Tage eine Anzahl kroatischer Arbeiter mit ihren Familien getroffen und wacker den Spirituosen zugesprochen. Als die Köpfe erhitzt waren, regten sich die Fremdlinge darüber auf, daß auch ein Deutscher, ein Lokomotivführer Jores, mit bei der Partie war. Auf einen Zuruf in kroatischer Sprache blitzten urplötzlich zahlreiche Dolche auf und es entwickelte sich eine Schlacht, wobei mehrere Personen, unter ihnen Jores, verletzt wurden. Der kroatische Vorarbeiter Kurtes, der sich wegen vorsätzlicher gefährlicher Körperverletzung sowie wegen intellektueller Urkundenfälschung zu verantworten hatte, wurde zu sechs Monaten und einer Woche Gefängnis verurteilt. Der mitangeklagte kroatische Erdarbeiter Milkrowicz mußte freigesprochen werden, weil das Ergebnis der Beweisaufnahme zu seiner Verurteilung nicht ausreichte.

(?) **Bochum,** 21. März. **Die Strafkammer** verurteilte den Bergmann Wosick aus Somborn wegen Belästigung, Beschimpfung und Mißhandlung eines Arbeitswilligen zu neun Monaten Gefängnis und wegen Uebertretung zu zehn Tagen Haft. — Gegen den Schmied Wilhelm Marquardt, der bei einer Ansammlung in Wattenscheid einer Aufforderung der Polizeibeamten zum Weitergehen nicht Folge geleistet hatte, wurde auf einen Monat Gefängnis erkannt. Der Staatsanwalt hatte zwei Monate Gefängnis beantragt.

Gelsenkirchen, 21. März. **Zu den tödlichen Alkoholvergiftungen,** die wahrscheinlich auf den Genuß von Methylalkohol zurückzuführen sind, erklärt der Kreischemiker, daß die chemische Untersuchung noch nicht abgeschlossen sei. Ebenso hätten die von der Behörde sofort angestellten Ermittelungen noch nicht ergeben, ob irrtümlicher Weise Brennspiritus, der Methylalkohol enthält, als Trinkbranntwein benutzt sei oder auf welche Weise Holzgeist in den als Schnaps benutzten Spiritus gelangt ist. Wie der Kreischemiker weiter mitteilt, kommt es vor, daß Leute ihren Branntweinbedarf selbst herstellen und zu diesem Zwecke Alkohol in Drogenhandlungen usw. einkaufen, indem sie angeben, den Spiritus zu arzneilichen Zwecken gebrauchen zu wollen. Die beteiligten Geschäftsleute werden daher gewarnt, in solchen Fällen Präparate, die Methylalkohol enthalten, abzugeben. Auch Brennspiritus darf vom Publikum zu Genußzwecken nicht gebraucht werden. Auch Spritogen, Spritol usw., die als billiger Spiritusersatz angepriesen werden, enthalten Methylalkohol.

** **Duisburg,** 21. März. **Am Hochofen 7** der Friedrich-Alfredhütte stürzte der 22 Jahre alte Erzfahrer Albert Bewanik in einen Erztrichter. Er wurde von den nachstürzenden Erzmassen verschüttet.

Σ **Köln,** 21. März. **(Das Opfer eines Verbrechens.)** Gestern nachmittag wurde aus dem Rhein die Leiche eines feingekleideten Herrn gelandet, die mit Stricken an den Füßen gefesselt war. Da die Leiche außerdem Kopfwunden aufwies und vollständig ausgeraubt war, neigt man zu der Annahme, daß es sich um ein schweres Verbrechen handle. Die polizeilichen Ermittlungen sind im Gange.

Aus aller Welt.

— **Der Berliner Spielerprozeß,** der über 14 Tage besonders die Gemüter der eleganten Berliner Lebewelt beschäftigte, dürfte vielleicht noch einmal aufgerollt werden, da sich der wegen Falschspiels zu zweieinhalb Jahren verurteilte Rumäne Bujes nicht mit dem für ihn so peinlichen Ausgang des Prozesses beruhigen will; andererseits erscheint es nicht ausgeschlossen, daß der Staatsanwalt gegen das milde Urteil des Grafen Metternich, den das Gericht bekanntlich nicht als gemeinen Falschspieler stempelte, Revision einlegen wird. Graf Metternich, der bei der Verkündung des Urteils heiße Freudentränen vergoß und der sich nunmehr auf freiem Fuße befindet, hat bereits von mehreren Varietés Engagements-Angebote erhalten, die in echt amerikanischer Weise auf die Sensationslüsternheit des Publikums spekulieren. Metternichs Gattin, die Schauspielerin Claire Valentin, ist jetzt bereits auf einer Berliner Bühne tätig.

— **Verhaftung eines Mädchenhändlers.** Der Inhaber der Stettiner Berlitz School, Benno Katz, hat verschiedentlich in Zeitungen Heiratsgesuche erlassen, und ist mit den sich darauf meldenden Mädchen in Verbindung getreten, um sie zwecks Verheiratung nach Südamerika zu schaffen. Er hat an den jungen Mädchen unsittliche Handlungen vorgenommen und sie dann nach Brasilien geschickt, wo sie in öffentliche Häuser verschleppt wurden. Katz ist verhaftet worden.

— **Das Jugendgericht** in Magdeburg verurteilte den Schüler Koch, der im Oktober v. Js. den Oberlehrer des Realgymnasiums, Ismer, durch einen Revolverschuß schwer verletzte und darauf Selbstmord zu verüben suchte, wegen versuchten Totschlags zu 4 Jahren Gefängnis unter Anrechnung von 4 Monaten Untersuchungshaft.

— **Die schwarzen Pocken** sind in verschiedenen Orten Thüringens ausgebrochen. Um eine Verbreitung der Seuche zu verhindern, finden überall Schutzimpfungen statt.

— **Selbstmord** eines Hauswirts aus eigenartiger Ursache. In Mühlhausen in Thüringen hat sich in selbstmörderischer Absicht der 39 Jahre alte Rentier Gottfried Kleinschmidt vom Boden durch einen Lichtschacht in die Waschküche gestürzt, wo er tot liegen blieb. Die Ursache ist folgende: Kl. hatte kurz vorher einen Brief von Mietern aus einem seiner Häuser erhalten, worin sie drohten, sofort alle zu kündigen, wenn er nicht eine ihnen unliebsame Mietspartei entferne. In der Aufregung über den Konflikt legte er alle seine Habe an Geld und Wertgegenständen auf einen Tisch und ging in den Tod.

— **Kurze Freude eines Defraudanten.** Vor einigen Tagen flüchtete der 24 Jahre alte Buchhalter Paul Mierisch, der bei dem Einkaufsverein der sächsisch-thüringischen Kohlenhändler in Leipzig-Reudnitz angestellt war, nach Unterschlagungen von 10 000 Mk. Jetzt wurde er auf dem Postamt in Neukölln verhaftet, als er postlagernde Briefe auf den Namen Paul Mertens abheben wollte. In seinem Besitz fand man noch 16,80 Mk. Das übrige Geld hatte der Verbrecher in den wenigen Tagen in flotter Gesellschaft verjubelt; M. wird nach Leipzig transportiert werden.

— **Verhaftet.** Der nach Unterschlagung von 30 000 Mk. geflüchtete Banklehrling Weiterer von der Lüneburger Filiale der Hannoverschen Bank ist in Nizza verhaftet worden.

— **Wieder ein ungetreuer Rechtsanwalt.** Großes Aufsehen erregt die erfolgte Verhaftung des Rechtsanwalts und Notars Gerhard Schläger in Lübben, der eine sehr ausgedehnte Klientel besaß. Er soll in vielen Fällen ihm anvertraute Gelder unterschlagen haben.

— **Am Hochzeitsmorgen** des treulosen Bräutigams vergiftete sich in München die Tochter einer Beamtenwitwe. Der Bräutigam, der aus kleinen Verhältnissen hervorgegangen war, hatte schnell Karriere gemacht und dann eine reiche Fabrikbesitzerswitwe geheiratet.

— **Schüler-Selbstmord.** In Siebenfischwalde bei Augsburg erschoß sich der Handelsschüler Karl Färber aus Furcht vor Entlassung.

— **Ein Mustergatte.** Seine Frau zum Fenster hinausgeworfen hat der jungverheiratete Schmied Lämmerer in Heilbronn. Er fing mit seiner Frau Streit an, mißhandelte sie und zerrte sie schließlich zum offenen Fenster hin. Die Frau wehrte sich wie verzweifelt; der Mann muß dann in sinnlose Wut geraten sein denn er hob die Frau empor und warf sie vom vierten Stock durch das Fenster auf die Straße hinab. Schwerverletzt blieb die Unglückliche dort liegen, bis Nachbarsleute sich ihrer annahmen, die zugleich die Polizei benachrichtigten. Inzwischen hatte der Unmensch die Flucht ergriffen, man konnte seiner noch nicht habhaft werden. Die Frau dürfte kaum mit dem Leben davonkommen.

— **Vandalismus auf den Metzer Schlachtfeldern.** Auf den deutsch-französischen Schlachtfeldern, westlich um Metz, sind in letzter Zeit eine Anzahl Grabkreuze von den Kriegergräbern beschädigt bezw. zerstört worden. Nunmehr ist es gelungen, den Täter zu erwischen; er wurde zunächst dem Amtsgericht Ars vorgeführt, von wo aus sein Transport in das Metzer Bezirksgefängnis erfolgte. Hier stellte sich bald heraus, daß man es mit einer aus Frankreich herübergekommenen, anscheinend geisteskranken Person zu tun hat, die sofort einer geeigneten Pflegestelle überwiesen wurde.

— **Ein Marineunteroffizier** der Garnison Sonderburg, der des Vergehens gegen § 175 angeklagt war, erschoß sich im Flensburger Kriegsgerichtssaal, als gegen ihn das Urteil, das auf 6 Wochen Gefängnis lautete, verkündet wurde.

— **Unfall bei einer Schießübung.** Bei dem Unteroffizierschießen mit Revolvern erhielt durch Unvorsichtigkeit der Leutnant Tschorr vom 156. Inf.-Regt. in Brieg einen Schuß in den Unterleib. Schwer verletzt wurde er ins Lazarett geschafft; es ist wenig Hoffnung vorhanden, ihn zu retten.

— **Pfändung einer Burgruine.** Die berühmte romantische Burgruine zu Etsch an der Sauer mit Kapelle und Garten und überhaupt alem, was dazu gehört, soll nach einer Meldung aus Trier zwangsweise versteigert werden. Der in Kairo wohnende englische Peer Graf d'Hulst hat „vergessen", die Arbeiter, welche vor Jahren an dem Schloß schafften, zu bezahlen, und diese lassen gegen den Grafen nun das Subhastationsverfahren betreiben. Valentin, Hintgen, Johann Gengler, Jakob Koob und Johann Stein heißen die Männer, die für den Schloßherrn in Kairo nicht umsonst gearbeitet haben wollen.

— **In Schönpriesen gestand** ein Gastwirt auf dem Sterbebette, daß er seinen Verwandten, den vor drei Jahren verschwundenen Schiffer Wilhelm Stracke aus Niedergrund ermordet und die Leiche im Garten verscharrt habe. Dort wurde sie bei einer Nachgrabung aufgefunden.

— **Eine folgenschwere Explosion** wird aus Colonnowska berichtet: Beim Verladen alter Granaten im Hüttenwerk Colonnowska schüttete ein Arbeiter aus Leichtsinn glühende Kohlen auf eine Granate, die noch nicht entladen war. Es erfolgte eine Explosion. Einem Arbeiter wurde ein Arm und ein Bein, einem zweiten ein Bein abgerissen. Der Zustand der Verletzten ist hoffnungslos.

— **Nach dreißigjähriger Zuchthausstrafe begnadigt.** Nach dreißigjähriger Zuchthausstrafe, die er in der Insterburger Strafanstalt verbüßte, wurde der Arbeiter Schanknies, der seinerzeit wegen Mordes zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt worden war, begnadigt und auf freien Fuß gesetzt.

— **Im Budapester Zuge erschoß sich** der ungarische Reichstagsabgeordnete und Präsident der ungarischen Anwaltskammer Emmerich Szivak. Das Motiv für den Selbstmord ist unheilbare Krankheit.

— **Selbstmord im Polizeigefängnis.** Der wegen Fahrkartenschwindels inhaftierte Eisenbahnkondukteur Stanislaus Spiel hat sich im Polizeigefängnis in Krakau vom dritten Stockwerk in den Hofraum gestürzt. Mit zerschmetterten Gliedern blieb er tot liegen. Die Untersuchung wegen der Fahrkartenschwindeleien nimmt große Dimensionen an. Es stehen sensationelle Verhaftungen bevor.

— **Die Hinrichtung zweier Soldaten,** die Ende Dezember wegen Raubmordes zum Tode verurteilt worden waren, fand in Lemans statt. Bisher wurden zum Tode verurteilte Soldaten erschossen, mit diesem Herkommen wurde indessen gebrochen und die Vollstreckung der Todesurteile auch bei Militärpersonen den Zivilbehörden übergeben. Präsident Fallieres hat den beiden Raubmördern gegenüber auf sein Begnadigungsrecht, von dem er sonst vielfach Gebrauch macht, verzichtet.

— **Das Pariser Laster,** das in modernen faden Operetten verherrlicht wird, hat oft ganz traurige Begleiterscheinungen im Gefolge. So wurde jetzt in der Weltstadt an der Seine wieder einmal eine Lasterhöhle ausgenommen, in der eine Mutter ihre sechs Töchter, von denen die älteste 19 Jahre zählt, Männern der Lebewelt zuführte.

— **Den Bock zum Gärtner gesetzt.** Auf dem Bahnhofe von Langon in Frankreich ist man einer großen Diebesbande auf die Spur gekommen. Die Polizei hat Massenverhaftungen unter den Eisenbahnangestellten vorgenommen. Weitere Festnahmen stehen noch bevor. In den Wohnungen des Eisenbahnpersonals wurden mehrere Waggonladungen gestohlener Gegenstände beschlagnahmt. 13 Eisenbahnangestellte befinden sich augenblicklich in Untersuchungshaft.

— **Hastige und übereilte Rettungsversuche** haben, wie nunmehr endgiltig feststeht, 17 Passagiere des im Aermelkanal untergegangenen Indien-Dampfers „Oceana" mit dem Leben bezahlen müssen. Die Passagiere waren durch die Wucht des Zusammenstoßes so kopflos geworden, daß sie im Nachtgewande in die Rettungsboote stürzten, von denen eines, da kein Seemann sich in ihm befand, alsbald in den Fluten versank. Das Wrack aber hielt sich noch sieben Stunden über Wasser, so daß die Rettung in aller Ordnung hätte bewerkstelligt werden können. An die Bergung der Gold- und Silberladung war freilich nicht zu denken; 14 Millionen Mark liegen auf dem Meeresgrunde. Das Schiffsunglück erinnert an den Untergang der spanischen Silberflotte, die ungezählte Millionen mit sich in die Meerestiefe hinabriß. Wem die Schuld an dem Zusammenstoß trifft, wird erst vor Gericht festgestellt werden müssen. Die Gold- und Silberbarren liegen 70 Fuß tief. Taucherarbeiten sind wegen der starken Flut kaum möglich.

— **Infolge dichten Nebels** rannte der deutsche Dampfer „Rockland" gegen das Wrack des vor einigen Tagen gesunkenen Dampfers „Ozeana". Die „Rockland" wurde im Laufe des Tages in den Kriegshafen von Dover geschleppt. Sie wird genau untersucht werden, um festzustellen, ob sie bei dem Zusammenstoß beschädigt worden ist. Der Dampfer „Rocklands" gehört der Firma Gebrüder Petersen in Flensburg.

— **Ungeheures Aufsehen** erregte in Kamenez-Podolsk der Prozeß gegen den russischen Oberst Mordwinow, der wegen Ermordung seiner Gattin zu 18 Jahren Zwangsarbeit verurteilt wurde.

— **300 Fischer auf einer Eisscholle treibend.** 300 Fischer, die an der Küste von Finnland fischten, sind auf einer Eisscholle ins Meer hinausgetrieben worden.

— **Kaum glaubliche Zustände** herrschen in der russischen Großstadt Rostow am Don. Dort war es 10 bewaffneten, maskierten Räubern möglich, am hellen Tage in das größte Cafe der Stadt zu dringen und im Beisein des vor Schreck erstarrten Publikums die Kasse zu plündern. Der Besitzer und der Kassierer mußten ihren Widerstand mit dem Tode büßen. Zwei Personen wurden lebensgefährlich verletzt.

— **Der Anarchist Dalba,** der auf das italienische Königspaar den mißglückten Revolveranschlag verübte, machte im Gefängnis wiederholte, jedoch stets vereitelte Selbstmordversuche.

Neueste Nachrichten

W. = Wolff's Bureau. H. = Hirsch's Bureau.
Σ = Privat-Telegramm.

Die neuen Wehrvorlagen.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" veröffentlicht die dem Bundesrat zugegangenen Wehrvorlagen.

Die Vorschläge der Heeresverwaltung

bewegen sich in zwei Richtungen; sie bringen eine Verstärkung nicht allein nach der Zahl der im Frieden auszubildenden und unter den Waffen zu haltenden Mannschaften, sondern auch eine Verstärkung durch Vervollkommnung in der Organisation. In erster Linie handelt es sich um eine schnellere Durchführung des Friedenspräsenzgesetzes von 1911. Nach den ursprünglichen Plänen, die sich auf einen Zeitraum von fünf Jahren verteilen, sollten wesentliche Veränderungen erst für 1914 und 1915 bewirkt werden, so zum Beispiel die Aufstellung der bei der 37. und 39. Division noch fehlenden zweiten Feldartillerie-Regimenter. Alle diese Formationen sollen nunmehr am 1. Oktober 1912 die Lücken füllen, deren Ausfüllung das Gesetz von 1911 vorsieht. Hierzu gehören neben den zwei erwähnten Feldartillerie-Regimentern die Neubildung der Fußartillerie und die Aufstellung eines Telegraphenbataillons. Alsdann handelt es sich darum, das Friedenspräsenzgesetz von 1911 zu ergänzen, um durch stärkere Heranziehung der zum Waffendienst Fähigen und durch Vervollkommnung unserer Organisation die Kriegsbereitschaft des Heeres zu steigern. Zu diesem Zwecke sollen zwei neue preußische Armeekorps unter Verwendung der im Osten und Westen (beim 1. und 14. Armeekorps) vorhandenen dritten Divisionen gebildet werden. Es werden also zwei Generalkommandos und zwei Divisionsstäbe neu aufgestellt werden müssen. In die neuen Divisionen werden Brigaden eingereiht werden, die hier verfügbar sind. Die Neuschaffung von Korpsverbänden und die Regelung der Befehlsverhältnisse an der Westgrenze erfordern die Errichtung einer neuen siebenten Armeeinspektion. Ueber die Zahl der aufzustellenden dritten Bataillone bei den sogenannten kleinen Infanterieregimentern ist dahin Entscheidung getroffen, daß so viele Bataillone angefordert werden, als für die normale Stärke der Armeekorps und für einige besondere Zwecke notwendig sind. Es handelt sich um 14 Bataillone. Außerdem soll Sachsen ein Infanterieregiment aufstellen und wird so bei jedem seiner beiden Armeekorps die Zahl von acht erreichen. Für die neuen Divisionen sind die erforderlichen Feldartillerieformationen, bei jeder Division eine Brigade, und für die beiden Armeekorps je eine Pionierabteilung und ein Trainbataillon vorgesehen. Darüber hinaus rechnet der Entwurf mit einem weiteren Pionierbataillon, mit Ergänzungen unserer Verkehrstruppen, mit Aufstellung einer Fliegertruppe und mit Erhöhung des Etats bei einer großen Anzahl von Infanteriebataillonen und Feldartillerieabteilungen. An Kavallerie soll in Preußen als Folge der Bildung zweier neuer Armeekorps ein Kavallerieregiment zu fünf Schwadronen aufgestellt werden. Auch in Bayern ist eine Verstärkung der Kavallerie in Aussicht genommen. Bei jedem Infanterieregiment soll eine Maschinengewehrkompagnie eingerichtet werden. Nach alledem wird das Reich gegenüber dem Friedenspräsenzgesetz von 1911 die Friedensstärke des Heeres um rund 29 000 Mann, ausschließlich Unteroffiziere, vermehren. Neben dieser Vermehrung der Zahl der Ausgebildeten ist gleichzeitig die Verbesserung der Offizierstellenbesetzung im Kriege in Aussicht genommen durch weitere Schaffung von Stellen, die im Frieden den Truppenoffizieren von allzu häufiger Verwendung außerhalb seiner Dienststelle entlasten, und im Kriege für Besetzung der Neuformationen verfügbar sind. Ebenso besteht die Absicht, gleichzeitig mit der Heeresvorlage eine Erhöhung der Mannschaftslöhne vorzuschlagen.

Die Vorschläge der Marineverwaltung

wollen dem Mißstande abhelfen, daß im Herbste jedes Jahres auf allen Kriegsschiffen die Reservisten, d. h. fast ein Drittel der Besatzung, entlassen und im wesentlichen durch Rekruten der Landbevölkerung ersetzt werden. Der zweite Mißstand besteht darin, daß bei der Etatsstärke von 58 großen Schiffen zunächst nur 21 zur Ver-

fügung stehen, wenn die Reserveflotte nicht rechtzeitig bereit gestellt werden kann. Beiden Mißständen soll durch allmähliche Bildung eines dritten aktiven Geschwaders abgeholfen werden. Die für dieses dritte aktive Geschwader erforderlichen Schiffe sollen gewonnen werden: a) durch Verzicht auf das Reserveflottenflaggschiff; b) durch Verzicht auf die zurzeit vorhandene Materialreserve — vier Linienschiffe, vier große und kleine Kreuzer; c) durch allmählichen Neubau von drei Linienschiffen und zwei kleinen Kreuzern. Dies bedingt eine entsprechende Vermehrung des Personals. Eine weitere Personalvermehrung ist erforderlich, weil in den letzten Jahren die Besatzungen aller Schiffsklassen einschließlich der Torpedoboote verstärkt werden müssen. Ferner ist eine Vermehrung der Unterseeboote und die Beschaffung einiger Luftschiffe in Aussicht genommen. Die Unterseeboote, welche zurzeit noch ohne Organisation sind, sollen bezüglich der Personalbesetzung nach Art der Torpedoboote organisiert werden. Die Marinevorlage hat die Form einer Novelle zum Flottengesetz, die in drei Artikeln Bestimmungen trifft über den Schiffsbestand, die Indiensthaltungen und den Personalstand der Flotte. Der Novelle ist der Schiffsbauplan für die nächsten sechs Jahre beigefügt. Danach sollen von den erforderlichen Neubauten je ein Linienschiff in den Jahren 1913 und 1916 in Angriff genommen werden. Der Mehrbedarf an Personal macht eine Verstärkung der jährlichen Personalvermehrung des Flottengesetzes bis zum Jahre 1920 um durchschnittlich 75 Seeoffiziere, Marineingenieure, Aerzte und Zahlmeister und 1600 Mann notwendig.

Die Gesamtkosten für diese Verstärkung

des Heeres und der Flotte stellen sich für 1912 auf 97 Millionen Mark, für 1913, in welchem Jahre der höchste Kostenbetrag erreicht wird, auf rund 127 Millionen Mark, für 1914 auf rund 114 Millionen Mk. Der Anteil der Flotte beträgt 1912 rund 15 Millionen Mark, 1913 rund 28 Millionen Mark, 1914 rund 38 Millionen Mark und erreicht im Jahre 1916 seine Höchstsumme mit 43 Millionen Mark. Zur Deckung der neuen Ausgaben soll unter Wahrung der Grundsätze für die Schuldentilgung nach den Vorschlägen des Reichsschatzamtes ein Teil der Ueberschüsse des Jahres 1911 verwendet werden, während der Rest auf die laufenden Einnahmen und die Mehreinnahmen aus der beabsichtigten Aenderung der Branntweinsteuergesetzgebung verwiesen wird.

— **(Die Abreise des Kaisers nach Wien.)** Der Kaiser, Prinz und Prinzessin August Wilhelm, sowie Prinzessin Viktoria Luise mit ihren Gefolgen sind Freitag abend 6½ Uhr vom Bahnhof Friedrichstraße im kaiserlichen Hofzuge nach Wien abgereist, von wo die Weiterfahrt nach Venedig und Korfu erfolgt. Die Wiener Abendblätter widmen dem Kaiser herzliche Begrüßungsartikel.

Der Totschlag am Hoboisten Maasch.

Das Urteil.

In dem Prozesse wegen der Tötung des Hoboisten-Sergeanten Maasch lautete das Urteil gegen Martin wegen fahrlässiger Tötung und verbotenen Waffentragens auf 10 Monate Gefängnis bei voller Anrechnung der Untersuchungshaft. Die vier übrigen Angeklagten wurden freigesprochen. Die Kosten wurden Martin auferlegt.

Der Bergarbeiterstreik in Oberschlesien.

H **Zabrze**, 22. März. Die Teilausstände auf den oberschlesischen Gruben griffen im Laufe des gestrigen Tages noch weiter um sich. Die Zahl der Ausständigen auf der Bielschowsky-Grube ist auf 65 Proz. angewachsen. Auf dem Krugschachte ist der Betrieb völlig eingestellt. Auf der Ludwigsglückgrube der Borsigwerke streiken 50 Proz. Auf der Friedensgrube wird gleichfalls seit gestern früh gestreikt. Zur Vormittagsschicht fuhren auf dieser Grube nur 45 Proz. ein. Da nur ein geringes Gendarmerieaufgebot im Streikgebiet ist, wurde Polizei aus Beuthen herbeigeholt. Auf dem Hildebrandschacht des Grafen Henckel von Donnersmarck streikten gestern nachmittag 60 Proz. Im ganzen streiken gegen 9000 Arbeiter

Der Bergarbeiter-Mindestlohn beschlossen.

H **London**, 22. März. Bei der zweiten Lesung wurde der Gesetzentwurf wegen Einführung des Mindestlohnes im Unterhause mit 348 gegen 225 Stimmen angenommen.

Die Debatte über die Mindestlohnbill im Unterhause erregte innerhalb und außerhalb des Hauses das gespannteste Interesse. In der Kammer waren von Beginn an sämtliche Plätze zum Erdrücken überfüllt. Auch die Logen waren dicht besetzt. Die Minister sowohl wie die Führer der Opposition waren vollzählig vertreten. Balfour erhielt beim Betreten des Hauses eine stürmische Ovation von den Unionisten, auf die die Ministeriellen mit Gegenrufen antworteten.

Rundflug „Rund um Berlin".

H **Berlin**, 22. März. Die drei Berliner Verbandvereine (Berliner Verein für Luftschiffahrt, Kaiserlicher Automobilklub und Kaiserlicher Aeroklub) planen gemeinschaftlich für Ende August einen Flug „Rund um Berlin". Hauptbedingung ist, daß Flieger und Flugzeug deutsch sein müssen.

Tragischer Vorfall.

H **Berlin**, 22. März. Ein tragischer Vorfall ereignete sich gestern nachmittag im Fundbureau des Schlesischen Bahnhofs. Dort wurde eine Browningpistole als gefunden abgegeben, die, wie sich später herausstellte, geladen war. Der diensttuende Beamte besah sich die Waffe und muß dabei wohl den Abzug berührt haben. Plötzlich krachte ein Schuß, der der 60jährigen Reinmachefrau Bormann in die Brust drang; die Frau war sofort tot.

Württemberg und Baden für die Erbschaftssteuer.

H **Stuttgart**, 22. März. Wie verlautet, sind bei der Berliner Ministerkonferenz außer Sachsen auch die Vertreter Badens und Württembergs nachdrücklichst für die Wiedereinbringung der Erbschaftssteuer in der Form vom Jahre 1909 eingetreten. Für den Fall der Aufhebung der Liebesgabe befürworteten sie im Interesse der süddeutschen Kleinbrenner eine Staffelung der Steuersätze.

Mit den Söhnen in den Tod.

Ⓔ **Wien**, 22. März. Die 30jährige Gattin eines Kaufmannes hat sich in einem Anfall von Geistesstörung mit ihren beiden Söhnen im Alter von 3 und 9 Jahren aus dem 4. Stockwerk auf die Straße gestürzt. Alle drei sind tot. Die Frau war seit längerer Zeit nervenleidend und lag zu Bett. Sie schickte gestern die Wärterin in ein Nebenzimmer und sagte ihrem 9jährigen Sohn, sie werde sich mit seinem 3 Jahre alten Bruder aus dem Fenster stürzen, er solle ihr nachspringen. Der Knabe weinte verzweifelt die Mutter rief ihm zu und sagte, allein werde es der Junge beim Vater nicht aushalten. Während das Kind noch überlegte, ging die Mutter ans Fenster, nahm den dreijährigen Sohn auf den Arm und stürzte sich auf die Straße. Der neunjährige Knabe sprang sofort seiner Mutter und seinem Bruder nach.

Neuer englischer Ueberdreagnought.

H **London**, 22. März. In Greenock ist gestern der englische Ueberdreadnought „Ajax", der eine Wasserverdrängung von 23 600 Tons und eine Geschwindigkeit von 22 Knoten hat, vom Stapel gelaufen

Grosse militärische Operationen in Tripolis bevorstehend.

H **Rom**, 22. März. Die Blätter melden, daß große, intensive militärische Operationen in Tripolis bevorständen. Die Transportschiffs-Division ist von Spezia nach Tarent befördert worden. Das 40. Infanterie-Regiment hat Befehl erhalten, sich nach dem Kriegsschauplatze zu begeben.

Spielplan des Dortmunder Stadttheaters
von Sonntag, den 24. März 1912, bis Sonntag, den 31. März.

Sonntag, den 24. März 1912. Nachmittags 3½—6 Uhr. Volkstümliche Preise. „Die Schmuggler". Elsässische Komödie in 4 Aufzügen von A. Dinter. Abends 7½—10. Opernpreise. Novität! Zum 4. Male. Novität! „Der Kuhreigen". Musikalisches Schauspiel in 3 Aufzügen von Wilhelm Kienzl.

Montag, den 25. März 1912. Abends 7½—10¼ Uhr. Schauspielpreise. Serie A, Nr. 54, grüne Karten. Zum 2. Male. „Gudrun". Trauerspiel in 5 Aufzügen von Ernst Hardt.

Dienstag, den 26. März 1912. Abends 8—9½ Uhr. Opernpreise. Serie B, Nr. 54, braune Karten. — Neu einstudiert. — „Salome". Musikdrama in einem Aufzug nach Oskar Wildes gleichnamiger Dichtung von Richard Strauß.

Mittwoch, den 27. März 1912. Abends 7½—11 Uhr. Ermäßigte Preise. Zum 4. Male. „Der Bettler von Syrakus". Tragödie in 5 Aufzügen und einem Vorspiel von Hermann Sudermann.

Donnerstag, den 28. März 1912. Abends 7½ bis 10¼ Uhr. Opernpreise. Serie A, Nr. 55, grüne Karten. — Neu einstudiert. — „Der Zigeunerbaron". Operette in 3 Aufzügen von Johann Strauß.

Freitag, den 29. März 1912. Abends 7½—9½ Uhr. Schauspielpreise. Anatol-Zyklus von Arthur Schnitzler. „Eine Frage an das Schicksal", in einem Aufzug. „Episode", in einem Aufzug. „Abschiedssouper", in einem Aufzug. „Anatols Hochzeitsmorgen", in einem Aufzug.

Sonnabend, den 30. März 1912. Abends 7½—10¼ Uhr. Ermäßigte Preise. „Zar und Zimmermann". Komische Oper mit Ballett in 3 Aufzügen von Albert Lortzing.

Sonntag, den 31. März 1912. Nachmittags 3½ bis 5¾ Uhr. Volkstümliche Preise. Zum 3. Male. „Heiligenwald". (Das Märchen vom Heiligenwald.) Lustspiel in 3 Aufzügen von Alfred Halm und Robert Saudek.
Abends 7½—10¼ Uhr. Opernpreise. Zum 3. Male. Novität! „Stella maris". Musikalisches Schauspiel in 3 Aufzügen von Alfred Kaiser.

Standesamt Pelkum.

Vom 16. bis 29. Februar 1912.

Vermählte: Bergm. G. Karkoßa u. Anna Krebs, Pelkum u. Horst-Emscher; Bergmann F. Kümperling u. Elisabeth Schmidt, Overberge.

Geboren: Ein Sohn den Nachbenannten: Bergm. J. Rüll, Wiescherhöfen; Bergmann St. Kowalczik, Wiescherhöfen; Bergm. J. Cerny, Herringen; Bergm. A. K. Guttzeit, Rünthe; Bergmann A. Kozmann, Wiescherhöfen; Bergm. D. Hoppe, Herringen; Bergm. H. Aurin, Rünthe; Bergm. M. Baum, Wiescherhöfen; Bergm. F. Nuhn, Wiescherhöfen; Bergm. P. Olbrich, Wiescherhöfen; Landwirt F. Kücke, Pelkum; Maurer F. Heerde, Wiescherhöfen; Bahnarb. W. Schneider, Wiescherhöfen. — Eine Tochter den Nachbenannten: Bergm. J. Rogowski, Wiescherhöfen; Bergm. R. Exner, Rünthe; Bergm. G. Wohlfahrt, Rünthe; Bergm. G. Vesper, Rünthe; Bergm. H. Dittmann, Rünthe; Bergm. O. Willmes, Overberge; Bergm. M. Nawrot, Wiescherhöfen; Bergmann J. Ledwohn, Rünthe; Bergm. A. Gruzlewski, Wiescherhöfen; Bahnarb. H. Fichter, Pelkum; Bahnarb. F. Gorholt, Pelkum; Sattler F. Potthoff, Pelkum; Bahnwärter F. Volmerg, Herringen; Schuhmacher W. Haumann, Rünthe; Fabrikarb. L. Rosenow, Wiescherhöfen (Zwillinge).

Gestorben: Landwirt H. Türtmann, Overberge, 82 J.; J. Wick, Rünthe, 7 M.; Elisabeth Friederike Mittorp gen. Klute, Rünthe, 61 J.; Tagesarb. M. Eisel, Wiescherhöfen, 18 J.; H. Bürger, Overberge, 4 M.; Witwe D. Althoff, Karoline geb. Knäpper, Heil, 77 J.; G. Dreinert, Overberge, 5 J.

Den Empfang der

MODELL-HÜTE

sowie allen aparter **Neuheiten der Saison** beehrt sich ergebenst anzuzeigen (462

Wilhelm Cramer, Kamen, Weststrasse 89.

Bekanntmachung.

Die festgesetzte Liste der zu fingierten Einkommensteuer-Sätzen von 2,40 Mk. und 4 Mk. durch Zugangsstellung neu veranlagten, in keiner Rolle aufgenommenen Personen für das 2. Halbjahr 1911 liegt gemäß § 80 Absatz 3 des Einkommen-Steuer-Gesetzes in der Fassung der Bekanntmachung vom 19. Juni 1906 von **Montag, den 25. d. Mts.,** ab 14 Tage lang zur Einsicht auf unserm Steuerbureau, Zimmer 16, aus.

Kamen, den 21. März 1912.

Der Magistrat: v. Basse.

Einstellung von Drei- und Vierjährig-Freiwilligen für das 3. Seebataillon (Marine-Infanterie) in Tsingtau (China.)

Einstellung: Oktober 1912, Ausreise nach Tsingtau: Januar oder Frühjahr 1913, Heimreise: Frühjahr 1915 bezw. 1916. Bedingungen: Mindestens 1.65 m groß, kräftig, gesunde Zähne, vor dem 1. Oktober 1893 geboren (jüngere Leute nur bei besonders guter körperlicher Entwicklung).

In Tsingtau wird, außer Löhnung und Verpflegung täglich 0.50 Mark Teuerungszulage gewährt.

Meldungen mit genauer Adresse sind unter Beifügung eines vom Zivilvorsitzenden der Ersatzkommission ausgestellten Meldescheins zum freiwilligen Diensteintritt auf drei bezw. vier Jahre zu richten an:

Kommando des 3. Stammseebataillons, Wilhelmshaven.

In eigener Werkstatt nach Vorschrift angefertigte

Schüler-Mützen

für die sämtlichen Klassen des hiesigen Realprogymnasiums sind vorrätig.

Fr. Seck

Kamen, Kirchstraße 7. 3461

MAGGI's Bouillon-Würfel sind in Qualität einzig! 5 Würfel 20 Pfg., einzeln 5 Pfg. r383

Ein gut erhaltener **Ausziehtisch** zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Gut erhaltene große **Badewanne** und eine **Theke** zu verkaufen. Wo zu erfr. in d. Expd. d. Bl.

Kisten jeder Art, größte bis kleinste Sorten, fertig und in Teilen, Massenartikel, Flaschenkasten, Trockenrahmen, Holzwolle 2c. empfiehlt allerbilligst **C. J. Becker, Köln-Nippes,** Dampfsäge u. Kistenfabrik. m400

Täglich Eingang von Neuheiten

für die bevorstehende Saison.

Elegante Herren-, Jünglings- und Knaben-Anzüge

ein- und zweireihig, modernste Stoffe, Farben und Fassons.

?451 Grosses neues Stofflager. — Elegante Anfertigung nach Mass.

Reelle Bedienung! — Billigste Preise! — Grösste Auswahl!

Spezialhaus **Wilhelm Etling**, Kamen Weststrasse 15, Fernsprech. 213

Krieger- und Landwehr-Verein zu Kamen.

General-Versammlung

Sonntag, den 24. März, 5 Uhr, im Vereinslokal.

Tages-Ordnung:

1. Bericht der Rechnungsprüfer und Entlastung des Rendanten.
2. Kriegsspiele betreffend.
3. Antrag Meyer betreffend.
4. Verschiedenes.

Anschließend **6 Uhr:**

Lichtbildervortrag

über das Leben und Treiben **„Unserer blauen Jungen".**

452] **Der Vorstand.**

Evang. Arbeiter-Verein KAMEN.

Sonntag, den 24. März, nachm. 4 Uhr, im Vereinslokal:

Monats-Versammlung

Tages-Ordnung:

1. Zahlung der Beiträge.
2. Vortrag des Herrn Rektor Siegler: „Reichsversicherungsordnung".
3. Verschiedenes.

453* **Der Vorstand.**

Vaterländ. Frauen-Verein für Kamen.

Am **Mittwoch, den 27. März, nachmittags 4 Uhr:**

Arbeits-Sitzung.

157 **Der Vorstand.**

Ich habe wieder einen großen Posten

Tapeten-Reste

die Rolle zu **15** und **20** Pf. auf Lager. 308

H. P. Thiel,

Kamen, Oststr. 21. Fernruf 180. 434

Bekanntmachung.

Es wird empfohlen zu kochen: 284r

März 25.	**Knorr Grünkernsuppe**
„ 26.	„ **Reissuppe**
„ 27.	**Knorr Eierriebelesuppe**
„ 28.	„ **Königinsuppe**
„ 29.	**Knorr Erbsensuppe**
„ 30.	„ **Weibertreusuppe**

Jeden Tag für **10 Pfennig** 3 Teller feine Suppe **nur** mit **Knorr Suppenwürfel**

Nach dem **Urteil der Kenner** sind **Knorr Suppen die besten.**

Aachener und Münchener

Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.

Wir bringen hierdurch zur allgemeinen Kenntnis, daß wir infolge des vor Kurzem stattgefundenen Todes unseres langjährigen bewährten Vertreters Herrn Friedrich Meyer infolge freundschaftlichen Uebereinkommens mit der Familie Meyer die Agentur unserer Gesellschaft für **Kamen** und Umgegend dem Kaufmann Herrn **Heinrich Flick** zu **Kamen, Westfstr. 21** übertragen haben und bitten, in allen unsere Gesellschaft betreffenden Angelegenheiten sich an den genannten Herrn zu wenden.

Dortmund, den 20. März 1912.

Die General-Agentur
Garbe.

Bezugnehmend auf vorstehende Bekanntmachung empfehle ich mich zur Vermittelung von Anträgen gegen Feuer-, Einbruch-, Diebstahl- und Wasserleitungsschäden für die obige Gesellschaft.

Kamen, den 20. März 1912.

455) **Heinrich Flick.**

Lehrmädchen gesucht.

Gebr. Kaufmann, Bahnhofstr.

Gratulationskarten

zu Geburtstagen, Namenstagen, Verlobungen, silbernen und goldenen Hochzeiten, Jubiläen

einfachste bis feinste Ausführung und moderne Muster

empfiehlt die

Buch- u. Schreibwarenhandlung der Kamener Zeitung
Kamen, Weststrasse 10.

Ibach

Kais. und Königl. Hof-Flügel-Pianino-Fabrikant, gegr. 1794.

empfiehlt in reicher Auswahl zu bequemen Bedingungen **PIANOS** und Flügel in altbewährter Güte, IBACH-PIANOLA-PIANOS d. h. IBACH-Pianos mit **eingebautem** Klavierspielapparat. Pianolas mit Themodist und Metrostyle, sowie Harmoniums. — Bei Kauf, Miete, Umtausch, Reparatur oder Stimmung wende man sich an die **mehr als hundertjährige Erfahrung** des durch vier Generationen bestehenden Hauses IBACH

RUD. **IBACH** SOHN, BARMEN

Neuerweg 38—42.

Ohlendorff's Peru-Guano

„Füllhornmarke"

ergibt **höchste Erträge** an schmackhaften und gehaltreichen Kartoffeln.

Photographische Anstalt B. Niggemeier

Klosterstr. Kamen Klosterstr.

Ein Dtz. Kabinettbilder matt oder glänzend und 1 Bild vergrössert, 47 zu 57 cm. Preis **6** Mk.

Ein Dtz. Visitbilder matt oder glänzend und eine Vergrösserung, 30 zu 36 cm. Preis **2.50** Mk.

6 Familienbilder matt oder glänzend, 30 zu 36 cm. Preis **7** Mk.

6 Familienbilder matt oder glänzend, 36 zu 42 cm. Preis **10** Mk.

6 Familienbilder matt oder glänzend, 47 zu 57 cm. Preis **14** Mk. [374

Bilder und Kränze werden billigst in guter Ausführung eingerahmt.

Reform-Fahrräder & Zubehörteile
in Qualität u. Preis ohne Konkurrenz!
Lieferung auf Probe! Vertreter gesucht. Kataloge gratis.
Fr. Mersmann Oberhausen (Rhld.)

Kirchliche Nachrichten.

Größere ev. Gemeinde.

Sonntag Judica, 24. März.
Vorm. 8 Uhr: Frühgottesdienst. Pastor Voigts.
Vorm. 10 Uhr: Hauptgottesdienst Pastor Kochs.
Prüfung der Konfirmanden von Pastor Voigts.
2 Uhr: Prüfung der Konfirmanden von Pastor Philipps.

Evangelisch-lutherische Gemeinde.

Sonntag Judica, 24. März.
Morgens 10 Uhr: Gottesdienst. Pastor Ewald.
Prüfung der Konfirmanden.
Kindergottesdienst fällt aus.
12 Uhr: Taufen.

Nordberg.

Sonntag, den 24. März cr.,
10 Uhr Gottesdienst.
Kindergottesdienst fällt aus.
2 Uhr: Prüfung der Konfirmanden.
Freitag, den 29. März, 7 Uhr: Passionsgottesdienst.

Druck u. Verlag von C. May in Hörde
Verantwortlicher Redakteur: J. V. F. Böcking.

Die Buchhandlung der Kamener Zeitung

Kamen, Weststrasse 10

empfiehlt

Gesang- und Gebetbücher in grosser Auswahl.

Namen-Widmungen werden bei besseren Büchern umsonst eingedruckt.

Zweites Blatt.

Kamener Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamezeile oder deren Raum 35 Pfennig.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Expedition von J. Frombach in Kamen

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim" monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim" dreimal wöchentlich. — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 36. Sonnabend, den 23. März 1912. 40. Jahrgang.

Gebr. Keil :: Kamen König- und Weststr.-Ecke

Bedeutende Preisermässigung

auf **Herren-, Damen- und Kinder-Konfektion.**

Schwarze Frauen-Paletots
Farbige Paletots
Damen-Blusen
Damen-Kostüm-Röcke

zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Gelegenheitskauf.
Nur solange der Vorrat reicht.

Knaben-Anzüge nur mod. Stoffe und Macharten Serie I 1.95 M. Serie II 2.75 M. Serie III 4.50 M.

Gardinen enorm billig.

1458

Ein mysteriöses Verbrechen

beschäftigt das Leipziger Schwurgericht, vor dem sich die 22jährige Näherin Frieda Walle aus Althaldensleben in der Provinz Sachsen unter der Anklage des Totschlags, der schweren Urkundenfälschung und des Diebstahls zu verantworten hat. Die Angeklagte wohnte im August v. Js. mit der 70jährigen Witwe Pieper in der Grenzstraße in Leipzig-Reudnitz zusammen. Am Mittag des 23. August hörten nun die Hausbewohner in der Wohnung der beiden ein lautes Stöhnen. Die sofort benachrichtigte Polizei fand, als sie in die verschlossene Wohnung eindrang, die Witwe Pieper an der Türklinke erhängt vor, während die Näherin Walle halb erdrosselt auf dem Bette lag. Auch sie hatte eine Schlinge um den Hals und wurde ebenso wie die Witwe Pieper zunächst für tot gehalten; nach einiger Zeit erholte sie sich jedoch wieder und gab an, daß die Witwe Pieper, die im Rufe einer streitsüchtigen und gewalttätigen Frau stand, mit ihr in Streit geraten sei und sie zu erdrosseln versucht habe. Sie habe ihr (Walle) eine Schlinge so fest um den Hals geworfen, daß sie sofort die Besinnung verloren habe. Wahrscheinlich sei die Frau dann von Gewissensbissen gepackt worden und habe sich aus Verzweiflung selbst an der Türklinke aufgehängt. Man glaubte der Näherin zunächst, bald aber wurden Verdachtsmomente laut, daß die Näherin die angebliche Selbstmörderin bestohlen und außerdem ein Sparkassenbuch gefälscht habe. Von dieser Fälschung habe die Witwe jedenfalls Kenntnis erhalten; um die unbequeme Zeugin ihrer Straftaten aus dem Wege zu schaffen, habe die Walle die Pieper aufgehängt und den Erdrosselungsversuch fingiert. Auf diese Gerüchte hin wurde die Angeklagte in Haft genommen und steht nunmehr seit Montag vor dem Leipziger Schwurgericht. Sie präsentiert sich als ein hübsches großes schlankes Mädchen mit blassem Gesicht in schwarzer Kleidung. Die lange Untersuchungshaft scheint sie sehr niedergedrückt zu haben, denn sie fühlt sich so schwach, daß sie auf Anordnung des Vorsitzenden außerhalb der Anklagebank auf einem Sessel Platz nehmen darf. In großer Erregung und oft von einem Tränenstrom unterbrochen, schildert sie die Vorgänge in der Wohnung der Witwe Pieper genau so, wie bei ihrer ersten Konfrontation mit der Leiche. Sie behauptet, daß die Witwe mit ihr Händel gesucht und lediglich deshalb die Beschuldigungen wegen des Sparkassenbuches usw. erfunden habe. An diesen Beschuldigungen sei kein wahres Wort.

Die Zeugenvernehmung,

die mehrere Tage in Anspruch nehmen wird, brachte zunächst die Vernehmung des Geliebten der Angeklagten, der seine Braut als ein sehr sittsames, ruhiges und fleißiges Mädchen schilderte, das unter dem Einfluß der Frau Pieper gestanden habe. Er hält es für ausgeschlossen, daß das Mädchen der ihm zur Last gelegten Taten fähig sei. — Die Mutter der Angeklagten bekundete, daß die Wahrheitsliebe ihrer Tochter nicht allzu groß sei. Von einer Erbschaft, die ihre Tochter gemacht haben könne, sei nicht die Rede. Die Angeklagte hatte angegeben, daß sie eine bestimmte hohe Summe in das Sparkassenbuch eingetragen habe, weil ihr eine Wahrsagerin diese Zahlen als Glückszahlen genannt habe. Die als Zeugin vernommene Wahrsagerin, die Ehefrau eines Gärtners erklärte, daß die Angeklagte diese Zahlen unmöglich von ihr erhalten haben könne, denn ihre Karten enthielten nicht so hohe Zahlen. — Der Sohn der getöteten Frau Pieper bekundete, daß seine Mutter sehr jähzornig und leicht erregbar gewesen sei; sie sei auf ihn, als er noch ein Knabe war, einmal mit einem Hammer losgegangen. Dagegen glaube er nicht, daß seine Mutter bei ihrer schwächlichen Figur umstande gewesen sei, die Angeklagte, wie diese angibt, durch Umlegen einer Schlinge zu betäuben und dann auf das Bett zu tragen. Bei der Vernehmung einer weiteren Zeugin gerät die Angeklagte in große Erregung und bekommt Schreikrämpfe, sodaß der Gerichtsarzt sich um sie bemühen muß. — Einige Zeuginnen bekunden, daß die Angeklagte kurz vor der Tat sich in einer großen Notlage befunden haben muß. Von der einen hat sie sich eine Mark geliehen, die andern bat sie, ihr doch 50 Pfennige zu schenken, damit sie sich etwas zu essen kaufen könne. Belastend für die Angeklagte waren die Aussagen einer Postschaffnersfrau, die mit der Toten in einem Hause wohnte. Sie hörte den Streit zwischen den beiden Frauen und Hilferufe aus der Pieperschen Wohnung. Als sie durch das Schlüsselloch blickte, bemerkte sie, wie jemand leise aus der Küche nach dem Wohnzimmer ging. Später hörte sie aus der Wohnung ein Röcheln. Die Zeugin veranlaßte ihren Ehemann, durch ein Fenster einzusteigen, der dann die Frau tot an der Türklinke hängen fand. — Ein der Pieperschen Wohnung gegenüber wohnender Schneidermeister hat ebenfalls die Hilferufe gehört; sie rührten anscheinend von einer älteren Person her. — Verschiedene Zeugen bekunden, daß sie die Angeklagte um die Zeit, zu welcher die Tat ausgeführt worden sein muß, mit gerötetem Gesicht haben am Fenster stehen sehen. Eine Zeugin ist infolge des Stöhnens und der Hilferufe ebenfalls an die Tür der Pieperschen Wohnung geeilt und hat dort gehorcht. Sie will gehört haben, wie jemand in der Wohnung zu sich selbst sagte: Ach Gott, was habe ich da nur gemacht! — Die Angeklagte erwidert, daß sie unmöglich diese Person gewesen sein könne, denn wenn sie mit sich selbst spreche, gebrauche sie plattdeutsche Ausdrücke.

Aus aller Welt.

— **Eine große interessante Ausstellung** wird der Frauen-Ausstellung, die z. Zt. in Berlin stattfindet, folgen und zwar eine Ausstellung für Haus- und Wohnungsbau, die manche soziale und historische Streiflichter auf die jetzt so viel besprochene Wohnungsfrage werfen dürfte. Mit der Ausstellung wird in der ersten Maiwoche auch ein internationaler Hausbesitzer-Kongreß verbunden sein.

— **Eine kirchlich-liberale Versammlung.** Eine öffentliche Versammlung der Kirchlich-Liberalen in Berlin nahm nach Ansprachen des Rechtsanwalts Crämer, des Professors Cauer und Friedrich Naumanns zwei Resolutionen an, in denen gesagt wird, daß durch die Maßregelung liberaler Geistlicher durch die kirchlichen Behörden Kirche und Religion schwer geschädigt und die Austrittsbewegung sowie monistische und sektiererische Bestrebungen gefördert werden.

*

Das Urteil im Berliner Spielerprozess

ist nicht so hart ausgefallen, wie es der Staatsanwalt beantragt hatte. Besonders der Angeklagte Graf Metternich ist gelinde, mit einer Woche Gefängnis, davongekommen. Schon im Verlaufe des Prozesses hatte es sich gezeigt, wie schwierig es ist, einen des Falschspiels Beschuldigten zu überführen, und es ist auch beim Grafen Metternich der Beweis als nicht gelungen angesehen worden. Die Verurteilung erfolgte deshalb, weil der Graf sich von einem Oberkellner 100 Mark in der Absicht gepumpt habe, sie nicht zurückzuzahlen. Den Angeklagten Bujes dagegen hielt das Gericht trotz seiner gegenteiligen Beteuerungen für des Falschspiels und Betrugs überführt, weshalb ihn eine Gefängnisstrafe von 2 Jahren und 6 Monaten traf, wovon 9 Monate auf die Untersuchungshaft angerechnet werden. Graf Wolff-Metternich wird nach vielmonatiger Gefängnishaft aus der Plötzenseer Strafanstalt entlassen. — Das eigentliche Haupt der Falschspielerbande, Stallmann, der als Baron Korff-König alle Weltbadeorte besucht und dort die Leichtgläubigen und Dummen rupft, ist leider noch nicht unschädlich gemacht. Von seinen 60 Helfershelfern sind bisher 15 hinter Schloß und Riegel gebracht worden.

*

— **Ihren 103. Geburtstag** beging körperlich und geistig noch rüstig in Grünendeich bei Stade die frühere Bezirkshebamme Witwe Meta Müller. Landrat Dr. Moewes in Jork sprach der Jubilarin die Glückwünsche des Kreisausschusses aus und überreichte dessen Geschenk von 50 Mark.

— **Automobilunfall eines Arztes.** Ein schwerer Automobilunfall ereignete sich Donnerstag früh bei Neuötting. Als der praktische Arzt Dr. Kolb mit seinem Automobil in die Ortschaft Winkelring in schneller Fahrt einbog, kam ihm das Gespann des Oekonomen Geringer entgegen. Die Pferde des Wagens scheuten und das Automobil wollte ausweichen. Hierbei schlug es gegen die Straßenböschung, stürzte den Damm hinunter und überschlug sich mehreremale. Der Chauffeur und Dr. Kolb wurden in weitem Bogen aus dem Wagen geschleudert. Der Chauffeur blieb unverletzt, während der Arzt so schwere Verletzungen erlitt, daß sein Tod stündlich erwartet wird.

— **Ein Schülerselbstmord** wird aus Dettum bei Braunschweig gemeldet. Dort hat sich der etwa 13jährige Sohn (!) eines Gutsinspektors wegen eines in der Schule erhaltenen Tadels erschossen.

— **Ein einzigartiger Bahnhof** ist der soeben dem Verkehr übergebene Postbahnhof in Leipzig, der mit einem Kostenaufwande von 5 Mill. Mark errichtet worden ist. Auf dem Bahnhof gehen täglich 300 000 Pakete ein, und zwar würden die pro Tag aus- und eingehenden Eisenbahnwagen, dicht aneinander gestellt, eine Schlange von etwa 8 Kilometern ausmachen.

— **Entlaufen.** Die vier Gebrüder Hamp aus Elsen, Kreis Büren, Westf., [illegible] auf dem Heimwege von Gaberndorf einen Arbeiter. Der hinzugekommene Arbeiter Kümmling, der nach der Ursache des Streites fragte, wurde von den beiden älteren Hamps gepackt und von dem einen mit einem großen Schlachtmesser in den Rücken gestochen, so daß der Tod Kümmlings auf der Stelle eintrat. Die Täter wurden verhaftet.

— **Der Sprosse** einer berühmten Dogenfamilie, der italienische Artilleriehauptmann Graf Barbaro, hat sich aus Liebeskummer mit einer 20jährigen Dame im Gardasee ertränkt.

— **Verurteilte Frauenstimmrechtlerinnen.** Die Frauenstimmrechtlerin Helen Pitfield, die am 3. d. M. das Hauptpostamt in Brand zu stecken versuchte, ist zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt worden. Bei der Urteilsverkündung erklärte der Richter, wenn die Angeklagte nicht im Krankenhaus gelegen hätte, würde das Urteil strenger ausgefallen sein.

— **Erschütternde Szenen** spielten sich auf dem Zechenplatz des Italianka-Schachts bei Taganrog (Rußland) ab, in dem eine heftige Explosion stattgefunden hat. Im ganzen wurden 52 schrecklich verstümmelte Leichen zutage gefördert. Ueber zehn Bergleute ringen noch mit dem Tode.

— **Schiffsunglück.** Der Dampfer „Bosnia" der Schiffahrtsgesellschaft „Dalmatia" ist nachts in der Nähe der Insel Brioni mit dem Marinetender „Satyr" zusammengestoßen. Hierbei sollen der Oberheizer des Tenders getötet und 22 Personen mehr oder minder schwere Verletzungen erlitten haben.

— **Ein großer Brand in Tokio.** Im Stadtviertel Yoshiwara ist ein Großfeuer ausgebrochen, das sich infolge des Windes schnell verbreitete. Siebenhundert Häuser und viele Warenhäuser sind den Flammen zum Opfer gefallen.

*

Eine Grubenkatastrophe in Oklahoma

In einem Kohlenbergwerk in Mc. Curtin (Oklahoma) hat eine Explosion stattgefunden, durch die die Bergleute von der Außenwelt abgeschnitten worden sind. Nach den bisherigen Feststellungen nimmt man an, daß bei der Explosion auf der San-Bois-Grube 105 Bergarbeiter den Tod gefunden haben. Die Leichen, die geborgen wurden, waren derart verbrannt, daß ihre Rekognoszierung durch ihre Angehörigen nicht möglich war. Die Bergwerksachverständigen der Regierung haben erklärt, sie hätten alle Hoffnung aufgegeben, daß die jetzt noch in dem Bergwerk eingeschlossenen Bergleute gerettet werden könnten.

Die Explosion ereignete sich im elften Stollen der Grube. Die Grube geriet alsbald in Brand, und dichte Rauchwolken verhinderten zunächst jede Rettungsaktion.

*

— **Amerikanische Banditenstreiche.** Auf der Strecke Mobile—Ohio wurde ein Personenzug durch vier Räuber zum Halten gezwungen. Die Räuber erbrachen den Geldschrank des Zuges und entkamen mit 60 000 Doll.

Reichstag.

Sitzung vom 21. März.

Am Bundesratstische Staatssekretär Delbrück. Der Etat des Reichsamts des Innern wird fortgesetzt beim Kapitel Patentamt.

Abg. **Böttger** (natlib.):

Eine baldige und durchgreifende Reform des Patentrechts ist notwendig. Das Revirement im Patentamt berechtigt ja zu der Hoffnung, daß demnächst ernste und ganze Sache gemacht wird; besonders auch in der Frage der Sicherstellung des Erfinderrechts der Angestellten, denen das ausreichende Maß von Ehre und klingendem Lohn zuteil werden muß. Natürlich müssen auch die Interessen der Industrie gewahrt werden. Nicht jede Erfindung bereichert das Werk, in dessen Bureau die Erfindung gemacht ist, im Gegenteil verursacht sie oft viele Kosten. Redner verlangt weiter eine Aenderung der Patentgebühren, die heute plutokratisch und antisozial sind. Der Unterschied gegenüber Amerika ist ungeheuerlich; der Redner gibt drastische Ziffern. Die Höhe der Gebühren hat zur Folge, daß viele Patente vorher verfallen; von 45 angemeldeten Patenten erleben nur drei Prozent die volle Patentdauer. Es liegen viele Verbesserungsvorschläge vor, die Regierung braucht nur auszuwählen. Redner bemängelt weiter die Schwerfälligkeit des Patentamts. Er ruft dem in Aussicht genommenen neuen Chef des Patentamts, der großes Vertrauen in den Kreisen der Patentinteressenten genießt, ein fröhliches Glückauf! zu mit dem Wunsche nach einer baldigen Reform der gewerblichen Schutzgesetze. (Beifall.)

Abg. **Junck** (natlib.):

Auf den Schutz des geistigen Eigentums muß auch in internationalen Vereinbarungen gesehen wurden. Patentgesetz und Warenzeichengesetz müssen im sozialen Sinne revidiert werden. Ueberhaupt gehört eine Reform des gewerblichen Schutzrechts zu den größten Aufgaben unserer Zeit. Wir sind bereit, an dieser großen nationalen Aufgabe mitzuarbeiten. (Beifall.)

Ministerialdirektor Joncquieres:

Eine auf der Washingtoner Konferenz beruhende Pariser Akte wird in nächster Zeit dem Reichstag vorgelegt werden, zugleich mit einem Gesetz, das den Schutz des geistigen Eigentums international regelt. Die Regirung teilt die Auffassung, daß hinsichtlich des Patentgesetzes ein dringendes Reformbedürfnis vorliegt. Die Vorbereitungen haben uns seit längerer Zeit beschäftigt; die Materie ist aber außerordentlich schwierig. Die Prüfung des vorläufigen Entwurfs erfordert noch Zeit, so daß das Gesetz vielleicht nicht, wie ursprünglich beabsichtigt war, schon in diesem Jahre vorgelegt werden kann. Wir haben auch die Vorarbeiten für eine Revision des Warenzeichengesetzes begonnen. Die Gutachten der Sachverständigen sind fast abgeschlossen. Der Entwurf wird dem Reichstage noch in dieser Session zugehen. Ich hoffe, daß er mit Befriedigung aufgenommen werden wird.

Zum Kapitel des Reichsversicherungsamts liegen Resolutionen Bassermann (natl.), Schädler (Ztr.) und Behrens (W. Vrg.) vor, die eine besondere Berufsgenossenschaft für die Detailgeschäfte fordern. Die Resolution Behrens verlangt auch noch eine Berufsgenossenschaft für die Gärtnereien.

Abg. **Silberschmidt** (Soz.)

verlangt einen schärferen Bauarbeiterschutz. Als unser jetziger Kollege, Graf Posadowsky, noch in der Regierung saß, da war ein Fortschritt da. Jetzt sehen wir nur den Rückschritt.

Abg. **Astor** (Ztr.)

begründet die Resolution seiner Fraktion. Der gesamte Detaillistenhandel steht hinter der darin enthaltenen Forderung; er wird durch die Großbetriebe erdrückt. Hier gilt es, ein Stück gesundester Mittelstandspolitik zu treiben.

Ministerialdirektor Caspar:

Die Behauptung, daß der Bauarbeiterschutz zum Stillstand gekommen sei, ist unrichtig. Preußen hat noch neuerdings seine Vorschriften erweitert und die Ueberwachung verschärft und auch die Berufsgenossenschaften vermehren ihr Personal. Einige der geforderten Schutzmaßnahmen haben sich in der Praxis nicht bewährt.

Abg. v. Gräfe (kons.): Man sollte die Anträge auf Beseitigung unpraktischer und überflüssiger Unfallverhütungsvorschriften möglichst erfüllen, sie stören namentlich in landwirtschaftlichen Betrieben. — Abg. Schulenburg (natl.) sprach für die Berufsgenossenschaft der Detaillisten, Abg. Behrens (W. Vrg.) für die der Gärtner. — Abg. Kosemann (Ztr.) forderte gründlichere Revisionen in den Bergwerken. — Abg. Becker (Ztr.) bedauerte, daß sich die Rechtsprechung beim Reichsversicherungsamt immer mehr verschlechtere. Die Renten würden immer kleiner. Berufskrankheiten müßten als Unfälle gelten. — Ministerialdirektor Caspar erklärte, daß dies bei einer Reihe von Fällen schon geschehen sei. Das erste Buch der Allg. Reichsversicherung trete am 1. Juli d. Js., die Beamtenversicherung am 1. Januar 1913 in Kraft. Für die anderen Bücher seien die Vorarbeiten noch nicht zu übersehen. — Abg. Molkenbuhr (Soz.) warf dem Zentrum vor, daß es früher die Berufskrankheiten nicht als Unfälle angesehen wissen wollte. — Abg. Heckscher (Vp.) wandte sich gegen eine Ausnahmestellung der Landwirtschaft. — An der weiteren Debatte beteiligten sich die Abgg. Hoch (Soz.), der dem Staatssekretär Wortbruch vorwarf, Graf Westarp (kons.) und Becker (Ztr.).

Im Abgeordnetenhause

nimmt die 2. Lesung des Etats einen so schleppenden Gang, daß der Präsident bereits Abendsitzungen ankündigte. Am Donnerstag wurde die schon mehrere Tage anhaltende Beratung des Kultusetats fortgesetzt, wozu beim Kapitel Elementarschulwesen eine Reihe Resolutionen eingegangen waren. — Abg. Hirsch (Soz.) verlangte eine Schule fürs ganze Volk; heute gäbe es nur eine Proletarierschule. — Abg. Hackenberg (natl.) nahm die Volksschule gegen den Vorwurf der Rückständigkeit in Schutz und fertigte die sozialdemokratischen Forderungen ab. — Abg. Ernst (Vp.) forderte weitere Ausgestaltung des hauswirtschaftlichen Unterrichts und Behebung des Lehrermangels — Kultusminister v. Trott zu Solz führte, auf reichliches Zahlenmaterial gestützt, den Nachweis, daß in den letzten Jahren für das Volksschulwesen viel getan worden sei, besonders auf dem Lande. Die Landflucht der Lehrer lasse nach. Einige Seminarlehrer sollen in Zukunft den Titel „Prodirektor" führen. — Abg. Heckenroth (kons.) begrüßte die Einführung von Universitätskursen für Lehrer und bedauerte, daß sich die Landlehrer noch immer von den radikalen Geistern der Großstädte leiten ließen. — Abg. Heß (Ztr.) polemisierte gegen die Ausführungen der sozialdemokratischen Redner und erklärte, daß sich seine Freunde nicht von den liberalen Lehrern auf der Nase herumtanzen ließen. — Freitag: Weiterberatung.

Deutschland.

— **Das Reichstags-Präsidium** ist Donnerstag mittag ¾1 Uhr im Königlichen Schlosse in Berlin empfangen worden. Im „Lokalanzeiger" wird dazu ein offiziöser Kommentar geschrieben, dem zu entnehmen ist, daß diesmal nur Herr Professor Paasche als neugewählter erster Vizepräsident um einen Empfang nachgesucht hätte und daß der Herr Reichskanzler nunmehr auch auf die bisher abgelehnten Gesuche der beiden anderen Mitglieder des Präsidiums zurückgegriffen hätte. Die Audienz dauerte etwa 20 Minuten. Der Kaiser, der sehr frisch und heiter gestimmt schien, sprach nach einigen persönlichen Bemerkungen zu den Präsidenten seine besondere Befriedigung über die schnelle Beilegung des Kohlenarbeiterstreiks aus. Er hoffe, daß der Streik keine allzu große Schädigung für die deutsche Volkswirtschaft gebracht habe. Nach einem Hinweis auf die schweren Arbeiterkämpfe in England sprach der Kaiser dann die Hoffnung aus, daß es bald gelingen werde, die neuen Wehrvorlagen im Reichstage zur Annahme zu bringen.

— **Der Kaiser** hat an Stelle des in den Ruhestand tretenden Bezirkspräsidenten in Metz, Grafen v. Zeppelin-Aschhausen, den Kreisdirektor von Straßburg-Land, Freiherrn Karl von Gemmingen-Hornberg, zum Bezirkspräsidenten in Metz ernannt.

— **(Der Reichskanzler fährt nach Korfu.)** Nach der „Frankf. Ztg." ist, um in den schwebenden Fragen keine Verzögerung entstehen zu lassen, vorgesehen, daß der Reichskanzler in der Osterzeit zum Kaiser nach Korfu reist.

— **(Reichstagskommissionen.)** Zu dem Zentrumsantrag auf Aenderung des Schutzgebietsgesetzes erklärte Staatssekretär Solf in der Budgetkommission: Eine allgemeine Reform sei verfrüht, erst müssen die Fragen des Kolonialgerichtshofes und der Strafprozeßordnung neu geregelt sein. Speziell die Strafprozeßordnung wirke erheblich auf das prozessuale Recht in den Kolonien ein. Der Staatssekretär stellte indessen eine Novelle zum Schutzgebietsgesetz in Aussicht, die 1. den Missionen das Recht als juristische Personen verleihen und die 2. die ganze Stellung des Staatsanwalts ändern bezw. gesetzlich fixieren soll. — Die Wahlprüfungskommission erklärte die Wahl des Abg. Baudert (Soz.)-Sachsen-Weimar für gültig. — In der Kommission für das Reichsangehörigkeitsgesetz erklärte die Regierung, daß die Zugehörigkeit zu einer vom Reiche anerkannten Religionsgemeinschaft kein Grund sei, die Aufnahme in die Reichsangehörigkeit zu verweigern. — Die Petitionskommission lehnte eine Eingabe auf Beseitigung der konfessionellen Eidesformel ab, ebenso eine solche wegen Abschaffung des Gotteslästerungs-Paragraphen. Auch über eine Petition auf reichsgesetzliche Regelung des Austritts aus der Landeskirche ging die Kommission zur Tagesordnung über.

— **(Zwischenfall in der sächsischen Kammer.)** In der zweiten sächsischen Kammer stand die Genehmigung der Zivilliste auf der Tagesordnung. Der fortschrittliche Abgeordnete Günther richtete an die Regierung dabei die Anfrage, wie die Zivilliste im einzelnen verwendet werde, insbesondere ob die früher angekündigte Reduzierung von Hofbeamtenstellen vorgesehen worden sei. Staatsminister Dr. von Otto erklärte namens der Krone, daß er jede Auskunft über die Art und Weise der Verwendung der Zivilliste ablehne. Der konservative Abgeordnete Opitz billigte diese Antwort und bestritt der Kammer das Recht, eine Kritik über die Verwendung der Zivilliste zu üben. Schließlich wurde die Position gegen die Stimmen der Sozialdemokraten bewilligt.

— **Die Etatsdebatte** in der bayerischen Abgeordnetenkammer, welcher man mit großer Spannung entgegengesehen hatte, wurde von dem Führer des Zentrums, dem Abgeordneten Lerno, mit einer Rede eröffnet, in der dieser seiner Genugtuung darüber Ausdruck gab, daß das Zentrum, das sich stets als regierungstreu bewährt habe, auch aus den Neuwahlen wieder als Mehrheitspartei hervorgegangen sei und die Verantwortung für das Wohl Bayerns weiter trage. Als monarchisch-konservative und christliche Partei vertrete das Zentrum alle berechtigten Interessen der Bevölkerung, richte sein Hauptaugenmerk aber nach wie vor auf die Erhaltung der Staatsautorität. Redner trat für die konfessionelle Schule, aber auch für den konfessionellen Frieden ein und richtete an alle Parteien die Bitte, den vergangenen Streit vergangen sein zu lassen und sich auf monarchischem Boden zu gemeinsamer Arbeit zu vereinigen. Namens der Liberalen sprach der Abg. Casselmann (natl.), der sich in scharfen Worten gegen die bayerische Zentrumspolitik wandte.

— **Die kommandierenden Generale** der deutschen Armee, die mit der am letzten Kaisersgeburtstage erfolgten Adelsverleihung an den General Emmich sämtlich dem Adel angehören, sollen jetzt wieder bürgerlichen Zuwachs bekommen, denn zum Kommandeur des an der Westgrenze neu zu bildenden Armeekorps soll Generalleutnant Scholtz, z. Zt. Divisionskommandeur in Frankfurt a. Main, bestimmt sein. Viel besprochen wurde auch die Ernennung des Obersten Trimborn vom 22. Feldart.-Regt. in Münster i. W. zum Kommandeur der 2. Garde-Feldart.-Brigade, als dem ersten bürgerlichen Brigadekommandeur im Gardekorps.

— **(Aufruf des Deutschen Luftflotten-Vereins.)** Der Deutsche Luftflotten-Verein hat einen Aufruf an das deutsche Volk zur Nationalspende für eine Luftflotte ergehen lassen. Bei der Ortsgruppe Mannheim dieses Vereins sind bereits über 12 000 Mark gezeichnet worden mit der Bestimmung, daß die aus Mannheim eingehenden Gelder der Heeresverwaltung zum Ankauf von Luftfahrzeugen zur Verfügung gestellt werden, die den Namen Mannheim tragen sollen.

— **Die Reichstagsersatzwahl** für den zum bayerischen Ministerpräsidenten ernannten Freiherrn v. Hertling endete, wie vorauszusehen war, in Münster-Koesfeld mit dem unzweifelhaften Siege des Zentrumskandidaten, des Medizinalrats Dr. Gerlach. Der Wahlkreis ist seit 1871 in dem ununterbrochenen Besitze des Zentrums.

— **(Trotz der Tarifvereinbarung.)** Das gesamte Setzerpersonal der „Bremervörder Zeitung" legte die Arbeit nieder, weil, wie die „Bremervörder Zeitung" selbst verkündet, dem Personal die Anordnungen des Chefs nicht mehr paßten. Die Zeitung erschien aus diesem Grunde nur ein halbes Blatt stark (eine Seite Text, eine Seite Anzeigen). Zur Schlichtung des Streits ist bereits der Gehilfenvorsitzende des Tarifamts Bremen am Platze erschienen.

Ausland.

Belgien.

— **(Vom Königshause.)** Die Prinzessin Viktor Napoleon, geborene Prinzessin Clementine von Belgien, hat einem Mädchen das Leben geschenkt. Die Neugeborene ist von väterlicher Seite her eine Urgroßnichte Napoleons I. und von mütterlicher Seite eine Urenkelin Louis Philipps, so daß sich in ihr merkwürdigerweise das Blut der Bonaparte mit dem der Orleans vermischt. Die Ehe zwischen dem Prinzen Viktor und der Prinzessin Clementine von Belgien, zu der König Leopold seine Zustimmung verweigert hatte, wurde im November 1910 auf Schloß Moncalieri geschlossen. Im Hause Bonaparte dürfte über die Geburt einer Prinzessin eine Enttäuschung herrschen, da man jedenfalls die Geburt eines männlichen Nachkommens aus Gründen der allenfallsigen Thronfolger vorgezogen hätte. — Die Prinzessin Luise von Belgien hat nun doch gegen das im Prozeß um den Nachlaß König Leopolds gegen sie ergangene Urteil Berufung eingelegt. Die Frist für die Einlegung der Berufung wäre in den nächsten Tagen abgelaufen. Die Bemühungen der Verwandten der Prinzessin, sie zu bestimmen, sich mit dem Urteil zufrieden zu geben, sind also ergebnislos gewesen. Der Prozeß wird also in der zweiten Instanz den Brüsseler Appellhof beschäftigen.

England.

— **Die jüngste Spionageaffäre in England,** wo auf der Insel Wight außer dem Deutschen Salbach noch die Schneidergesellen Samuel Tory aus Grimsby, Karl Grassee aus Magdeburg und Karl Denig aus Amsterdam verhaftet wurden, macht viel von sich reden. Die Spionageriecherei trägt nachgerade den Stempel der Lächerlichkeit auf der Stirn, denn die Verdachtsgründe gegen die „Spione" bestehen nur in zwei photographischen Apparaten und mehreren Briefen in fremdländischer Sprache, was bei jungen Ausländern, die ihre Sprachkenntnisse verbessern wollen, doch kaum wundernehmen kann. Wie unangenehm so eine kleine Kamera werden kann, haben drei Engländer, die Italien bereisten, erfahren müssen. Man traf sie mit ihrem Apparat in der Nähe eines Forts an, und flugs sperrte man die harmlosen Engländer als „Spione" ein. Doch sahen die Behörden bald ein, daß sie eine Dummheit gemacht hatten und ließen daher die Söhne Albions wieder frei, und so wird man sicherlich auch mit den „spionierenden" Schneidergesellen verfahren. — Uebrigens gehen die Angaben über die Summen, die die Mächte den Spionen für ihre Dienste zahlen, weit auseinander. So soll Frankreich für gewöhnliche Mitteilungen nur 80—200 Mk., wenns hoch kommt 2000 Mk., auswerfen; dagegen Rußland für den Mobilmachungsplan einer Festung an der deutschen Ostgrenze etwa eine halbe Million Mark geboten haben. Erst kürzlich hieß es, daß der in Bromberg verhaftete Militäranwärter B. 100 000 Mark für einen Festungsplan bekommen habe. Jedenfalls werden die Spione für ihr Risiko nicht allzu billig arbeiten.

Amerika.

— **(Kein neuer Deutschenfrevel in Mexiko.)** Die Meldungen von der grausamen Abschlachtung einer deutschen Frau durch den mexikanischen Insurgentenführer Zapata waren, wie die sofort eingeleiteten amtlichen Erhebungen ergaben, erfreulicherweise grundlos.

Der Meuchelmord an dem Hoboisten Maasch vor Gericht.

Die politischen Wirren in Elsaß-Lothringen, die durch das zähe Festhalten der eingeborenen Bevölkerung an französischer Sprache und Sitte und ihrer Abneigung gegen das mehr und mehr eindringende alldeutsche Element heraufbeschworen sind, haben bekanntlich neuerdings dadurch noch eine Verschärfung erfahren, daß auch die elsaß-lothringische Jugend in den Kampf der Alten hineingezogen wird, um den Assimilierungsprozeß nach Möglichkeit aufzuhalten. Jede nationale Veranstaltung der Alldeutschen wird von jener Seite mit franzosenfreundlichen Kundgebungen beantwortet, und man erinnert sich noch der bedauerlichen Vorgänge an den deutschen Kriegergräbern in der Umgebung von Metz, wo die alldeutschen Kriegerfeiern durch Demonstrationen der elsaß-lothringischen franzosenfreundlichen Bevölkerung gestört wurden, — ein Zeichen, daß selbst am Grabe der Haß nicht zu schweigen versteht. Zum Zwecke der Französisierung der lothringischen Jugend wurde vor einigen Jahren in Metz eine angeblich sportfreundliche Vereinigung, die „Lorraine sportive", ins Leben gerufen, die jedoch unter dem sportlichen Deckmantel

lediglich antideutsche Politik in Lothringen

trieb, bis sich die elsaß-lothringische Regierung anfangs des Jahres 1911 veranlaßt sah, die Vereinigung aufzulösen, wobei es bekanntlich nicht ohne großes Halloh abging. Die von ihren Führern aufgestachelten franco-lothringischen Jünglinge hatten die Polizei, die ein zu Demonstrationszwecken veranstaltetes Konzert der „Lorraine sportive" zu verhindern suchte, mit Stuhlbeinen und Hausschlüsseln bearbeitet und hierbei hatten sich insbesondere zwei Brüder, namens Alexis und Paul Samain, hervorgetan, die in einem nachfolgenden Prozeß wegen Aufruhrs und Widerstands gegen die Staatsgewalt zu längerer Gefängnisstrafe verurteilt wurden. Der eine Samain ging darauf über die nahe Grenze nach Nancy, aber der Geist der „Lorraine sportive" blieb in Lothringen lebendig und, um auch äußerlich ein Band zu haben, das die Preußenhasser auch weiterhin zusammenhielt, wurde von Nancy aus eine neue franzosenfreundliche Vereinigung, die „Jeunesse lorraine", ins Leben gerufen. Die Haupttätigkeit der neuen Vereinigung bestand ebenso wie die der alten in der Hauptsache in möglichst großem Alkoholgenuß, nächtlichen Radauszenen und Anpöbelung von Offizieren, Beamten und deutschen Soldaten. Zum Schauplatz ihrer nächtlichen Heldentaten hatte die „Jeunesse lorraine" besonders die Gegend um das Löwenbräu in Metz erwählt. Fast allnächtlich wurden die Anwohner der benachbarten Straßen durch Streitigkeiten und Raufereien aus dem Schlafe geschreckt. Das Löwenbräu und einige andere Lokale sahen sich daher veranlaßt, den französisierenden Radaubrüdern das Betreten ihrer Lokalitäten zu verbieten. In der Sonntagsnacht des 11. Dezember vor. Jahres kamen die Gebrüder Samain in Begleitung dreier anderer Angehöriger der „Jeunesse lorraine", des 18 Jahre alten Ludwig Martin, eines Sohnes des Bürgermeisters von Pierrevillers, sowie des Josef Thurr und des Karl Géné, aus dem Restaurant Brebinus, wo sie mit dem 60-jährigen Portier Poncelet in Streit geraten waren, auf den Jakobsplatz. Dort begegnete ihnen eine Gruppe von Gästen aus dem Löwenbräu, darunter der Feldwebel Zacke in Uniform und der Hoboist Reinhold Maasch vom Infanterieregiment 130 in Zivil. Die beiden Gruppen gerieten aus bisher noch unaufgeklärter Ursache aneinander.

es krachte ein Schuß und der Hoboist Maasch lag tot am Boden.

Der Hoboist wurde in das nahe Löwenbräu-Lokal gebracht, wo der Arzt nur noch den Tod konstatieren konnte. Die Kugel war von hinten in den Kopf gedrungen. Der Hoboist war verlobt und wollte, nachdem er in kurzer Zeit seine zwölfjährige Dienstzeit beendet hätte, zur Post übertreten. Maasch stand im 30. Lebensjahr; er ist in Fährendorf bei Merseburg geboren und diente zuerst beim Grenadierregiment Nr. 119 in Stuttgart, worauf er zum Infanterieregiment Nr. 130 übertrat. Von seinen Eltern lebt nur noch die Mutter in Corbetha. Noch in der Nacht nach der Tat schritt die Polizei zur Verhaftung der Gebrüder Samain, die sich anscheinend sofort in ihre Wohnung begeben hatten. Als die Polizisten zur Oeffnung des Hauses aufforderten, sträubte sich besonders Alexis Samain lange dagegen, und erst, als mit gewaltsamer Oeffnung gedroht wurde, sahen sich die Brüder Samain veranlaßt, die Polizei einzulassen. Sie gaben zu, daß sie von dem Tode des Maasch bereits Kenntnis hatten, erklärten aber, nicht zu wissen, wer den Schuß abgegeben und wer an dem Streite teilgenommen habe. Durch den Portier Poncelet und einen weiteren Zeugen des bedauerlichen Vorfalls, den Melker Fuchs, wurde aber festgestellt, daß Martin, Géné und Thurr an der nächtlichen Rauferei sich beteiligt hätten. Man schritt zu deren Verhaftung und fand

bei Martin eine Pistole mit einer geleerten Hülse

vor. Martin bestritt energisch, der Mörder des Maasch zu sein und behauptete, im Laufe des vorhergegangenen Nachmittags Schießübungen vorgenommen zu haben. Nach einem längeren Kreuzverhör gestand er dann schließlich unter Tränen die Tat ein. Wegen Tötung des Hoboisten Maasch hat sich nunmehr Martin vor der Metzer Strafkammer zu verantworten. Die mitverhafteten Brüder Samain, Thurr und Géné sind auf Grund des § 227 St.-G.-B. mitangeklagt, wonach jeder, der sich an einer Schlägerei beteiligt, schon wegen dieser Beteiligung mit Gefängnis bis zu drei Jahren zu bestrafen ist, wenn er nicht ohne sein Verschulden hineingezogen wurde. Martin schildert den Fall so, daß Maasch, wie er an der Gruppe vorbeikam, gefragt habe: „Was gibt es hier?" In diesem Augenblick hätte er, Martin, einen Stoß vor die Brust bekommen, wisse aber nicht von wem. Darauf habe er einen Schreckschuß in die Luft gefeuert. Die Absicht, den Maasch zu erschießen, oder ihn zu verletzen, habe er nicht gehabt. Der Revolver, mit dem er geschossen hat, ist eine ganz kleine Waffe. Der Vater des Täters, der sofort nach Metz geeilt war, hat sich über das aufrührerische Treiben der Gebrüder Samain sehr erbittert geäußert. Schon in der vorhergehenden Woche hat er die Samains aufsuchen wollen, um sie zu bitten, den Namen seines Sohnes aus der Liste der Mitglieder der „Jeunesse lorraine" zu streichen, aber Samain habe ihn überhaupt nicht empfangen. Die Leiche des Hoboisten Maasch wurde unter feierlichem Geleit, an dem sich auch der Kommandeur der 33. Division und der 66. Infanteriebrigade beteiligten, nach dem Bahnhof überführt, von wo aus die Leiche nach der Heimat des Getöteten weiterbefördert wurde. Die ganze Affäre erregte seinerzeit großes Aufsehen, man hofft aber, daß die jetzige Verhandlung wenigstens das gute hat, die franzosenfreundliche lothringische Bevölkerung über die wahren Absichten der „Jeunesse lorraine" und ihrer Hintermänner aufzuklären und den Hauptschuldigen, als welche die Gebr. Samain allgemein angesehen werden, die weitere Betätigung auf deutschem Boden zu verleiden.

Westfalen u. Rheinland.

Die Bergarbeiterbewegung.

Kamen, 23. März. Der Alte Verband teilt mit, daß allgemein die Arbeit wieder aufgenommen worden ist. Zwischenfälle haben sich nicht ereignet. An vielen Stellen wurde den Sicherheitsmännern die Wiederanlegung verweigert. Bei den Lohnzahlungen haben die Zechen die sechs Schichten einbehalten.

Die „Nordd. Allg. Ztg."

schreibt am Schluß eines Artikels über den Ausgang des Ausstandes im Ruhrgebiet: „Wir hoffen und wünschen, daß die Ruhrbergleute und alle andern, die es angeht, Streiklustige wie Arbeitswillige, die Lehre aus diesem unglückseligen Streik ziehen, daß aller ungesetzliche Zwang an der staatlichen Autorität zerschellen muß, und daß jeder, der arbeiten will, des vollen Schutzes seiner Willensfreiheit gewiß sein darf. Dann wird auch dieser Streik, der Böses gewollt, Gutes geschafft haben."

Der Streik im Deisterrevier.

Die Versammlung der Bergleute der fiskalischen Grube Barsinghausen, die Mittwoch nachmittag in Egestorf stattfand, hat beschlossen, im Ausstand zu verharren. Die Sicherheitsmänner des Arbeiterausschusses sollen versuchen, mit der Gewerkschaftsverwaltung zu verhandeln.

Der Streik in Sachsen.

Eine von 2500 Bergleuten in Zwickau besuchte Streikversammlung beschloß nach dem Bericht des Reichstagsabgeordneten Sachse, die Arbeiterausschüsse aufzufordern, das Königl. Bergamt in Freiberg nochmals zu einer Vermittelung zwischen den Bergarbeitern und Werksverwaltungen anzurufen. An den Hauptforderungen soll festgehalten werden. Der Streik dauert fort.

Die Lage in Schlesien.

Mittwoch fand eine Revierkonferenz der Bergarbeiter statt, worin die einzelnen Berichte über die Beratungen der Arbeiterausschüsse mit den Direktoren der Gruben erstattet wurden. Da noch nicht von allen Zechen die Ergebnisse eingegangen sind, kam es noch nicht zu einem Entschluß, ob es zu einem Streik kommt. Gestern vormittag fand abermals eine Revierkonferenz statt, an der der Sekretär des Bergarbeiterverbandes Witt aus Bochum und der erste Vorsitzende der Hirsch-Dunckerschen Gewerkvereine teilnahmen. Es wurde beschlossen, daß am kommenden Sonntag noch einmal eine Revierkonferenz stattfinden soll, der am Nachmittag im ganzen Bezirk Belegschaftsversammlungen folgen, in denen ein endgültiger Beschluß über die ferner zu unternehmenden Schritte gefaßt werden soll. Die Wenzelausgrube in Neurode kam ihren Arbeitern mit Zugeständnissen am weitesten entgegen, indem sie den Hauern eine Erhöhung um 3 Mk. und den anderen Arbeitern eine entsprechende Erhöhung der Löhne zugestanden hat.

Auf der Friedensgrube der Oberschlesischen Eisenbahnbedarfs-Aktiengesellschaft sind nach Mitteilung der Verwaltung 30 Prozent nicht angefahren.

Auf der Königin Luisegrube fanden Verhandlungen der Werksleitung mit den Arbeiterausschußmitgliedern statt. Daraufhin sind bei der gestrigen Frühschicht 700 Mann mehr angefahren. Es fehlen rund 30 Prozent. Auf der Guidogrube ist vorgestern ein Teil der Schlepper der Arbeit ferngeblieben. Gestern ist die Belegschaft vollständig angefahren, dagegen griff die Lohnbewegung auf die Velsenschächte in Knurow über. Es fehlten bei der vorgestrigen Nachmittags- und der gestrigen Frühschicht rund 600 Mann oder 25 Prozent der Gesamtbelegschaft. Auf dem Hildebrandschacht der Gottessegengrube der Graf Henckel-Donnersmarckschen Verwaltung in Karlshof fehlten bei der gestrigen Frühschicht von 642 Bergleuten 311.

In den Kohlenrevieren Böhmens

sind von 29 758 Mann, die einfahren sollten, 8372 nicht eingefahren.

Die Lage in England.

Im englischen Parlament ist zwar die Mißstimmung gegen die Mindestlohnvorlage im Wachsen, selbst im liberalen Lager, weil der Entwurf nicht auch den Grubenbesitzern eine Mindestleistung der Arbeiter verbürgt; man glaubt aber dennoch, daß die Vorlage, trotz der angekündigten konservativen Opposition, in der bevorstehenden zweiten Lesung angenommen werden wird. — Dabei ist Not und Elend unter den Ausständigen so gestiegen, daß die Zahl der Arbeitswilligen unaufhaltsam wächst; ebenso nehmen aber auch die Ausschreitungen der Ausständigen gegen die Arbeitswilligen zu. — Das Beispiel des von den Bergarbeitern errungenen Mindestlohnes fängt bereits an, auf andere Arbeitergattungen aufreizend zu wirken. So erklären die Arbeiter der großen Eisenbahngesellschaften, ebenfalls einen Mindestlohn verlangen und im Notfalle durch einen allgemeinen Ausstand erzwingen zu wollen.

Der Arbeiterführer Tom Mann wurde dem Polizeigericht von Salford vorgeführt unter der Beschuldigung, Soldaten zum Ungehorsam aufgereizt zu haben. Eine Bürgschaftsleistung wurde abgelehnt. Tom Mann wurde auf eine Woche in die Untersuchungshaft zurückgeschickt.

In der Kohlengrube in Kirkconnell in Dumfriesshire, wo eine Anzahl Leute arbeitet, erfolgte ein Zusammenstoß zwischen Streikenden und Arbeitswilligen. Die Ortspolizei war machtlos. Als Verstärkungen anlamen, gelang es, die Ordnung wieder herzustellen.

Ueber die Lage in den Vereinigten Staaten

berichtet eine Newyorker Meldung, daß die Bergarbeiter der Kohlengruben von Ohoi, Indiana, Illinois usw. für den 1. April einen zweiwöchigen allgemeinen Ausstand beschlossen haben. Die Verhandlungen mit den Grubenbesitzern werden jedoch fortdauern.

*

Dortmund, 22. März. **(Schwurgericht.)** **Wegen Körperverletzung mit Todeserfolg und Widerstands gegen die Staatsgewalt** hatte sich der noch unbescholtene am 19. Januar 1886 geborene Schlosser August Linne aus Dorstfeld zu verantworten. Der Angeklagte war am 17. Dezember v. Js. nach Dortmund gekommen und geriet in der Gerberstraße mit einigen Leuten in Streit. Andere Passanten, darunter der Kutscher Theodor Scharbecke von Dortmund, näherten sich den Streitenden, und Scharbecke erhielt plötzlich, ohne jede Veranlassung, von dem Angeklagten einen Messerstich in den linken Arm. Nach einigen Tagen verstarb der Verletzte. Die medizinischen Sachverständigen waren so ziemlich übereinstimmend der Meinung, daß Scharbecke, der nebenbei ein schweres Lungenleiden hatte, länger hätte leben können, wenn ihm der Stich nicht beigebracht worden wäre. Das Urteil lautete auf 4 Jahre und 1 Monat Gefängnis.

! **Hagen,** 22. März. **Eine schmerzliche Enttäuschung** bereitete die Witwe Kornelia Kerkohl aus Bochum dem Fabrikarbeiter Fritz K. in Holthausen, bei dem sie sich im Januar d. J. als Haushälterin vermietet hatte. „Fräulein Kornelia" war zwar weder jung noch schön, dafür aber, wie sie allen denen, die es hören und nicht hören wollten, erzählte, Besitzerin von 14 000 Mk barem Gelde und eines Bruders, der in Bielefeld Rechtsanwalt sei. Dieser verlockenden Dame konnte der junge Witwer K. nicht lange widerstehen; er erbat sich im Stillen die Zustimmung seiner seligen ersten Frau und verlobte sich dann leimlich mit Kornelia. Wer weiß, wie alles gekommen wäre, wenn nicht die geliebte Kornelia eines Tages mit der Garderobe von K.'s verstorbener Gattin und 28 Mk. Haushaltungsgeld verschwunden wäre. Nachdem der Bräutigam die erste Enttäuschung überwunden hatte, dankte er Gott, daß Kornelia hinter Schloß und Riegel saß, denn es stellte sich heraus, daß sie eine vielfach, zuletzt mit 2 Jahren 6 Monaten Zuchthaus vorbestrafte Diebin war. Den Lohn für ihre Schwindeleien erhielt Kornelia von der Hagener Strafkammer; und zwar wurde sie wegen Unterschlagung und Rückfalldiebstahls zu 6 Monaten Gefängnis unter Annahme „mildernder Umstände" verurteilt.

** **Olpe,** 22. März. **Ein schweres Gewitter,** verbunden mit Schnee und Hagelschlag, ging über einen Teil des Sauerlandes nieder. Hierbei schlug der Blitz in den Fabrikschornstein der Firma Meier & Teubner in Drolshagen (Kreis Olpe). Der Schornstein fiel um, durchschlug das Dach der Fabrik, unter sich den Arbeiter Berg von hier begrabend. Erst später wurde der unglückliche Mann als Leiche unter den Trümmern gefunden.

(") **Paderborn,** 21. März. **(Die unterbrochene Reise nach Amerika.)** Vor der Strafkammer in Paderborn gelangte ein Betrugsfall zur Verhandlung, der eines tragikomischen Beigeschmacks nicht entbehrt. Im Oktober v. Js. kam der 20 Jahre alte Schlosser Rellensmann von Berlin nach Paderborn. Hier lernte er zwei Schüler kennen. Er erzählte den beiden Jungen viele schöne Dinge von seinen großen Reisen und erlebten Abenteuern, daß auch in ihnen die Lust zum Reisen erwachte. Namentlich seine Erlebnisse in den Urwäldern Amerikas wußte der Bursche in so glühenden Farben zu schildern, daß die Knaben am liebsten schon am gleichen Tage den heimatlichen Gefilden entflohen wären. Rellensmann versprach den beiden Schülern, sie mitzunehmen, doch müßten sie für das nötige Reisegeld sorgen. Der Pseudo-Globetrotter sprach mit solcher Ueberredungskunst, daß der eine Schüler aus einer Geldkassette seines Vaters über 400 Mark stahl, während der andere seiner Großmutter ein Sparkassenbuch entwendete und darauf über 600 Mark erhob. Zunächst ging es an den Rhein, in die Stadt mit dem ewigen Dom; dort hinterließen sie in einem stillen Winkel die Kniehose des Jüngsten, den man vorher mit Männerkleidung versehen hatte. Von hier machten sich die „Auswanderer" auf die Reise nach Antwerpen. Rellensmann, der sich von den Schülern bei Beginn der Reise das gesamte Geld hatte aushändigen lassen und demnach als Reisemarschall alle Kosten bestritt, bestimmte die Knaben, einen „Kintopp" zu besuchen, während er in einer Apotheke Salbe kaufen wollte. Die Jungens ließen sich das auch nicht zweimal sagen; doch als sie wieder in die gemeinsame Behausung kamen, war ihr Reisemarschall verschwunden. Ohne Geld saßen sie nun in der fremden Stadt. Alles, was sie an versetzbaren Sachen bei sich hatten, wanderte zum Pfandvermittler. Sie machten sich, da ihnen die Lust nach Abenteuern vergangen war, auf den Weg per pedes apostolorum. Aber weit konnten sie mit dem wenigen Gelde nicht kommen; als sie an einer Villa zur Erlangung einer milden Gabe anklopften, hatte die Frau des Hauses Mitleid, sie sorgte dafür, daß sie in einem Kloster untergebracht wurden, bis der Vater des einen die beiden Weltenbummler, die mit ihrer ersten Auslandsreise so kläglich Fiasko gemacht hatten, wieder den heimatlichen Penaten zuführte. Inzwischen hatte Rellensmann sich mit dem erbeuteten Gelde nach Berlin begeben, wo er bald darauf gefaßt wurde. Jetzt hatte er sich vor der Strafkammer in Paderborn zu verantworten. Einschließlich einer kurz vorher gegen ihn wegen Einbruchsdiebstahls erkannten Gefängnisstrafe von 2½ Jahren wurde er zu 3½ Jahren Zuchthaus verurteilt.

(?) **Herne,** 22. März. **(„Streikbrecher".)** Vor dem hiesigen Schöffengericht hatte sich die Ehefrau des Bergarbeiters Kubla zu verantworten, weil sie in der Streikwoche von ihrem offenstehenden Fenster in der Hiberniastraße aus einem vorüberziehenden Trupp Arbeitswilliger das Wort Streikbrecher zugerufen haben soll. Die Angeklagte behauptete in dem Termin, sie habe sich dabei nichts Besonderes gedacht. Nach ihrer Darstellung ist sie in ihrer Wohnung mit ihren Kindern beschäftigt gewesen. Plötzlich seien von der Straße her die Rufe „Streikbrecher" und „Pfui" erklungen und das habe sie gereizt, auch einmal „Streikbrecher" zu rufen. Sofort sei ein Schutzmann erschienen, der sie zur Bestrafung notiert habe. Der Amtsanwalt beantragte gegen die Angeklagte eine Gefängnisstrafe von zwei Monaten, wobei er ausführte, bei den diesmaligen Streikunruhen seien besonders die Frauen beteiligt gewesen; gerade sie hätten sich bemüht, durch beleidigende Rufe die Arbeitswilligen zurückzuhalten. Der Verteidiger Rechtsanwalt Löbenstein vertrat den Standpunkt, daß im vorliegenden Falle nur einfache Beleidigung angenommen werden könne. Das Gericht verurteilte die Angeklagte zu einem Monat Gefängnis. In der Begründung des Urteils wurde ausgeführt, es handle sich nicht nur um eine Ehrverletzung, sondern auch um eine Verrufserklärung.

(?) **Bochum,** 22. März. **(Fünfzigjähriges Doktorjubiläum.)** Einer der ältesten Aerzte Westfalens, Geheimer Sanitätsrat Dr. Gerstein hier, feierte sein fünfzigjähriges Doktorjubiläum. Aus diesem Anlaß wurde ihm der Rote Adlerorden vierter Klasse verliehen. Oberbürgermeister Graff überreichte dem Jubilar die Auszeichnung. Namens der Aerzteschaft Bochums überbrachte Geheimer Medizinalrat Professor Dr. Löbker herzliche Glückwünsche.

(?) **Bochum,** 22. März. **(Verurteilte Wechselfälscher.)** Vor der Strafkammer hatten sich der Dachdeckermeister August Küster und der Stukateur Franz Lutter von hier wegen Wechselfälschung in einer ganzen Anzahl von Fällen und der Buchhalter Karl Terbrüggen von hier wegen Beihilfe zu diesem Verbrechen zu verantworten. Küster wurde zu vier, Lutter zu acht Monaten Gefängnis verurteilt. Terbrüggen wandte ein, daß er als langjähriger Angestellter der Ortskrankenkasse von kaufmännischen Dingen und insbesondere von dem Wesen des Wechsels nicht die geringste Ahnung gehabt habe und von den beiden erstgenannten Angeklagten bei der Ausstellung der gefälschten Akzepte nur mißbraucht worden sei. Diese Behauptung konnte nicht widerlegt werden, und so sah sich das Gericht genötigt, gegen Terbrüggen auf Freisprechung zu erkennen.

(?) **Bochum,** 22. März. **(Psia krew.)** In einem Strafprozeß wegen Runkeldiebstahls [illegible] vor der Strafkammer verhandelt wurde, rief die Hauptangeklagte, die polnische Lumpensammlerin Frau Kempa aus Eickel einem Polizeikommissar, der zu ihren Ungunsten aussagte, das im Polnischen sehr gebräuchliche Schimpfwort „Psia krew" (zu deutsch: Hundeblut) zu. Wahrscheinlich verließ sie sich darauf, daß man die Bedeutung des Wortes nicht kennen werde. Darin hatte sie sich aber getäuscht. Der Staatsanwalt beantragte eine sofort zu vollstreckende Haftstrafe von 48 Stunden. Das Gericht ließ es jedoch bei einer Ungebührstrafe von sechs Stunden Haft bewenden.

** **Welper** (bei Hattingen), 20. März. **Erhängt aufgefunden** wurde hier der 52jährige Arbeiter Hermann Vennemann aus Mülheim (Ruhr).

Bielefeld, 22. März. **(Eine unruhige Stadtverordnetensitzung.)** Zu noch nicht dagewesenen Zusammenstößen kam es in der letzten Stadtverordneten-Sitzung. Zwischen der 15 Mann starken sozialdemokratischen Stadtverordneten-Fraktion und der aus Nationalliberalen und Konservativen bestehenden Fraktion der Rechten, die mit 24 Mitgliedern die Majorität in der 45köpfigen Stadtverordneten-Versammlung hat, bestehen besonders seit der letzten Reichstagswahl, die für den bisherigen sozialdemokratischen Inhaber des Reichstagsmandates für Bielefeld-Wiedenbrück, Stadtv. Severing, zur Niederlage führte, Zwistigkeiten, die beinahe in jeder Stadtverordneten-Sitzung zum Ausdruck kamen. Jetzt nun kam diese Gegnerschaft zu einem besonders starken Ausdruck. Der nationalliberale Stadtv. Sanitätsrat Dr. Esau bezeichnete die Kritik der Sozialdemokraten an den städtischen Verhältnissen als pathologisch. Das brachte die äußerste Linke in große Erregung, und der Stadtv. Severing bezeichnete den Redner als einen unverschämten Kerl. Als darauf der Stadtv. Dr. Esau sich hinreißen ließ, hierauf mit einem: Sie sind ein Esel! zu antworten, entstand ein furchtbarer Tumult, den der Vorsitzende erst nach geraumer Zeit zur Ruhe bringen konnte. Beide Redner erhielten einen Ordnungsruf.

** **Elberfeld,** 21. März. **Ein Einbruchsdiebstahl** ist im Hochkamp ausgeführt worden. Bisher noch nicht ermittelte Diebe stiegen in die Werkstelle von Berse ein und stahlen daraus wertvolle Uhren, Ringe und Schmucksachen im Werte von 5000 Mk. Man vermutet, daß es die nächtlichen Diebe sind, die vor einigen Tagen auch in Köln und Velbert Einbruchsdiebstähle in Uhrenläden verübt haben.

„—" **Duisburg,** 22. März. **Vor der Strafkammer** kamen acht Fälle der Hamborner Ausschreitungen zur Verhandlung. Drei Fälle wurden vertagt. In einem Falle erklärte sich das Gericht, da anscheinend Landfriedensbruch vorliegt, für unzuständig. In den übrigen vier Fällen wurden Strafen von einer Woche, einem Monat, vier Monaten und sechs Monaten Gefängnis verhängt.

„—" **Düsseldorf,** 22. März. **Vor dem Schwurgericht** hatte sich der 19jährige Erdarbeiter Jakob Roth von hier wegen Raubmordes zu verantworten. Er hatte am 17. Dezember v. Js. den Lademeister Johann Rahn, mit dem er gemeinsam in Stockum arbeitete, auf dem Nachhausewege in einer Tannenschonung überfallen, erwürgt, ihm 80 Mk. sowie die Taschenuhr abgenommen und die Leiche ins Gebüsch geschleppt. Dort wurde sie zwei Tage später von Polizeihunden gefunden. Im gestrigen Termin wurde der Angeklagte von den ärztlichen Gutachtern als ein schwachsinniger, geistig minderwertiger Mensch geschildert, der aber strafrechtlich verantwortlich gemacht werden könne. Der Wahrspruch der Geschworenen lautete wegen Totschlags und schweren Raubes auf 15 Jahre Zuchthaus und 10 Jahre Ehrverlust.

** **Düsseldorf,** 22. März. **Das Schwurgericht** verurteilte den Arbeiter Johann Dolata aus Benrath, der auf dem Wege zwischen Immigrath und Reusrath die Tochter eines Fabrikarbeiters überfallen hatte und an ihr ein Verbrechen beging, zu 8 Jahren 2 Monaten Zuchthaus und den üblichen Nebenstrafen. D. ist wegen schweren Sittlichkeitsverbrechens vom Schwurgericht schon erheblich vorbestraft.

Düsseldorf, 21. März. **Wegen Amtsunterschlagung** in Verbindung mit schwerer Urkundenfälschung hatte sich der Königliche Kreisarzt Dr. med. Albert Hermann Krüger aus Düsseldorf in Hannover zu verantworten. Der Angeklagte war seit 1906 in Hannover Vorsteher des Medizinal-Untersuchungsamts, Abteilung für Bakteriologie. Am 1. Okt. 1909 wurde K. aus dienstlichen Gründen in gleicher Amtseigenschaft nach Düsseldorf versetzt und hatte bei der Uebersiedlung ein dem Untersuchungsamt gehöriges Mikroskop im Werte von 575 Mk. mitgenommen, dafür aber sein eigenes im Werte von 265 Mk. dort gelassen. Ferner hatte er mehrere seiner alten Bücher über Bakteriologie gegen neuere des Untersuchungsamts eingetauscht. Zur Verdeckung dieser Aneignungen soll er absichtlich das Inventarienverzeichnis des Hannoverschen Untersuchungsamts entsprechend gefälscht haben. Die Strafkammer hatte den Angeklagten bereits am 1. April 1911 wegen Amtsunterschlagung zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt. Das Reichsgericht hat dieses Urteil aufgehoben und zur erneuten Verhandlung und Entscheidung dem Schwurgericht Hannover überwiesen. Der Angeklagte gab die Mitnahme der ihm nicht gehörigen Sachen zu. Er erklärte aber, ebenso wie früher, daß die Mitnahme der Sachen nur versehentlich geschehen sei. Die Beweisaufnahme [illegible] wieder, daß der Angeklagte sowohl das M[illegible]op als die Bücher vorher persönlich als diejenigen Sachen bezeichnet hat, die er mit nach Düsseldorf gesandt zu haben wünschte. Professor Dr. Bruns äußerte sich dahin, daß der Angeklagte damals in einem so aufgeregten Zustande gewesen ist, daß er bei der Anordnung der wegzuschickenden Sachen sehr leicht die unrechten bezeichnen konnte und so eine versehentliche Verwechselung der Sachen herbeiführte. Der Staatsanwalt beantragte das Schuldig im Sinne des Eröffnungsbeschlusses, während der Verteidiger in längerer Ausführung auf Freisprechung des Angeklagten plädierte. Die Geschworenen folgten den Ausführungen des Verteidigers und verneinten die Schuldfrage. Das Gericht erkannte auf Freisprechung der Angeklagten.

** **M.-Gladbach,** 22. März. **(Arme Kinder.)** Eine von ihrem Manne geschiedene Ehefrau entledigte sich ihrer drei Kinder dadurch, daß sie dieselben zur Bahn brachte und mit dem Zuge nach Venlo schickte. Das älteste Kind, ein Junge von 13 Jahren, übergab daselbst dem Polizeikommissar einen Brief von der Mutter, welcher die Mitteilung enthielt, daß der in Venlo lebende Vater sich fortan um die Kinder kümmern möge. Weil der Vater sich jedoch weigerte, wurden die Kinder wieder nach M.-Gladbach zurückbefördert. Da die Mutter nicht mehr hierselbst ausfindig gemacht werden konnte, mußten die Kleinen wiederum nach Holland befördert werden, weil sie nach dem deutsch-holländischen Niederlassungsvertrag zur Nationalität des Vaters gehören.

** **M.-Gladbach,** 21. März. **Vor dem Schwurgericht** hatte sich die Ehefrau des Schutzdeckenmachers Josef Giesen von hier unter der Anklage zu verantworten, ihren Liebhaber durch Schwefelsäure dauernd entstellt zu haben. Die Angeklagte ist 37 Jahre alt, seit 16 Jahren verheiratet und Mutter von 11 Kindern, von denen 5 leben. Vor 3 Jahren lernte sie den italienischen Erdarbeiter Santola hier kennen. Als ihr Mann davon erfuhr und sie schlug, verließ sie ihn und zog auf 7 Monate zu ihrer Mutter, wo sie ihr letztes Kind gebar. Später söhnte sie sich mit ihrem Manne aus und kehrte zu ihm zurück. Die Reue währte aber nicht lange. Santola, der von Krefeld immer wieder hierher kam, gewann von neuem Einfluß auf sie, und weil jetzt ihr Mann sie fortgesetzt prügelte, beschloß sie, mit Santola zu fliehen. Sie reisten nach Köln, wo sie mit einigen Ersparnissen, die sie beide hatten, 4 Monate lebten. Die Angeklagte war aber vom Regen in die Traufe gekommen, jetzt prügelte Santola sie, er arbeitete nicht, sondern verlangte von ihr, daß sie auf Arbeit gehe, nachdem er bisher vom Gelde gelebt hatte, das er seinen Landsleuten im Kartenspiel abgenommen hat. Schließlich schrieb die Angeklagte an ihren Mann, der ihr zum zweiten Male verzieh. Wieder war die Versöhnung von kurzer Dauer. Weil Santola auch noch mit anderen Frauen verkehrte, wurde sie eifersüchtig und drohte, ihn zu entstellen. Am 21. Januar mußte Santola das Zimmer räumen, weil sie die Miete nicht gezahlt hatte. Sie ließ seine Sachen in ihre eheliche Wohnung bringen. Als beide allein im Zimmer waren, wurden sie von ihrem Manne überrascht. Es entstand ein Streit, die Männer packten einander, und während beide rangen, goß sie etwas Schwefelsäure aus einer Flasche in eine Tasse, und in dem Augenblick, als Santola fliehen wollte, goß sie ihm die Säure ins Gesicht, Santola erlitt sehr schlimme Brandwunden im Gesicht, besonders an den Augen, er ist noch heute im Krankenhause in Behandlung. Nach längerer Beratung bejahten die Geschworenen die Frage nach Mißhandlung mittels hinterlistigen Ueberfalles und die Frage, ob eine Entstellung stattgefunden habe. Darauf erkannte das Gericht dem Antrage gemäß auf eine Gefängnisstrafe von 1 Jahr 9 Monaten.

* **Köln,** 22. März. **(Geldbrief ohne Absender.)** Am 4. März ist dem Kölner Oberbürgermeister durch die Post ein in Bonn aufgegebener Brief folgenden Inhalts zugegangen: „Der beifolgende Betrag von 875 Mark ist Eigentum der Armenverwaltung der Stadt Köln. Näheres kann später darüber mitgeteilt werden." Ort, Datum und Unterschrift fehlen.

„—" **Neuwied,** 22. März. **(Mord und Selbstmord.)** Ein hiesiger Schuhmachergeselle erschoß am Rheinufer einen alten Mann und dann sich selbst.

** **Köln,** 21. März. **(Leiche gelandet.)** Am Aschermittwoch setzte sich ein Herr, nachdem er hier die Freuden des Karnevals ausgekostet hatte, auf das Geländer der Hohenzollernbrücke, zündete sich eine Zigarette an und ließ sich dann plötzlich vor den Augen einer Anzahl Passanten rücklings in den Rhein gleiten, wo er in den Fluten verschwand. Jetzt ist seine Leiche gelandet. Es war der 30jährige Reisende Lehmann aus Hagen.

** **Aachen,** 21. März. **(Zwei Bergleute verunglückt.)** Auf der 360 Meter-Sohle des Eduardschachtes der Grube „Anna 2" in Alsdorf wurden durch frühzeitiges Losgehen eines Schusses zwei Bergleute schwer verletzt. Einer, ein verheirateter Hauer aus Schaufenberg, dem der Schuß das ganze Gesicht und die Brust zerschmettert hatte, ist kurz nachher im Verbandszimmer gestorben.

Evangel. Gesangbücher
in groß. Auswahl von 1 Mk. an
Bibeln und Konfirmationsgeschenke. Sursum corda
von 1.40 Mk. an.
Namenaufdruck gratis,
C. Holtmann, Kamen
Bahnhofstr. 58 221

Teppiche, Portieren
jeder Art und Grösse werden entstaubt, gereinigt, gefärbt, auf neu appretiert, von Motten befreit. 193
Färberei
Galluschke
Waschanstalt
Weststrasse 88.

Das Ordnen wie Beitragen der Geschäftsbücher, Ausstellen von Rechnungen 2c. suche in freien Stunden zu übernehmen.
Gefl. Adresse befördert die Geschäftsstelle unter **Nr. 437.**

Garten- u. Feldsämereien
nur beste, keimkräftige Ware.
Drogerie H. P. Thiel,
4097 **Kamen,** Oststr. 21, Fernspr. 180

Vornehm 3303
wirkt ein zartes, reines **Gesicht**, rosiges, jugendfrisches **Aussehen**, weiße, sammetweiche **Haut** und ein schöner **Teint**. Alles dies erzeugt die allein echte **Steckenpferd-Lilienmilch-Seife** à St. 50 Pf., ferner macht der
Dada-Cream
rote und rissige Haut in einer Nacht weiß u. sammetweich. Tube 50 Pf. bei: **W. Felting, Heinr. Jacobi, H. P. Thiel, Carl Müller jr.,** in **Bergkamen: Heinr. Jacobi.**

2 Schmiede
459r und
1 Zuschläger
sucht **C. Jul. Winter.**

Guten bürgerl.
Mittagstisch.
450* **Weststraße 75.**

Wohnung
von 4 Zimmern ist sofort zu vermieten. [433
Bahnhofstr. 7.

Wohnung nebst Gartenland
sofort oder später zu vermieten
460 **H. Kötter, Oberaden 86.**

2 oder 3 große Mansardenzimmer
billig zu vermieten.
Gebr. Keil, Kamen,
457* Weststraße 90.

Wohnungen
jeder Größe vermietet man am schnellsten durch Anzeigen in der
Kamener Zeitung.

Bevor Sie

Ihren Bedarf in **Herren-, Jünglings- u. Knaben-Garderoben** decken, besichtigen Sie gefl. das Spezial-Geschäft **allerersten** Ranges für

Herren-, Jünglings- und Knaben-Bekleidung

von

Hettlage & Co., Dortmund

10 Schaufenster **5 Etagen**

Konfirmanden-Anzüge Mark 10 bis 50.

Herren-Sakko-Anzüge	von 15.00	bis 65.00 M.	
Herren-Ulster	von 15.00	bis 80.00 M.	
Herren-Paletots	von 15.00	bis 75.00 M.	
Herren-Gehrock-Anzüge	von 30.00	bis 75.00 M.	
Herren-Stoff-Hosen	von 2.00	bis 25.00 M.	
Herren-Phantasiewesten	von 2.00	bis 18.00 M.	
Herren-Loden-Joppen	von 5.00	bis 27.00 M.	
Herren-Jagdjoppen	von 12.00	bis 25.00 M.	
Wetter-Pelerinen	von 10.00	bis 27.00 M.	
Knaben-Schul-Anzüge	von 4.00	bis 18.00 M.	
Knab.- u. Jünglingsanzüge	v. 8.00	bis 45.00 M.	
Knaben-Norfolk-Anzüge	von 7.50	bis 25.00 M.	
Knab.- u. Jüngl.-Ulster	von 8.00	bis 36.00 M.	
Knaben-Joppen	von 2.50	bis 12.00 M.	
Knaben-Wetter-Pelerinen	von 3.00	bis 15.00 M.	
Knaben-Matrosenanzüge	von 3.00	bis 25.00 M.	
Knab.- u. Jüngl.-Paletots	v. 3.00	bis 36.00 M.	
Einzelne Knaben-Hosen	von 1.00	bis 8.00 M.	

Kommunikanten-Anzüge Mark 10 bis 50.

Bozener Mäntel in allen Preislagen.

Gummi-Mäntel in grösster Auswahl.

Unsere Schlager

sind: **Herren-Anzüge von M. 12.00 an** — **Herren-Paletots u. Ulster von M. 15.00 an.**

Livreen, Automobil-, Jagd- u. Sport-Kleidung in hervorragender Auswahl zu billigsten Preisen.

Beständiges Lager in fertiger Herren-, Jünglings-, Knaben- und Sport-Kleidung
im Verkaufswert von über **Mk. 650 000.**

3449

Sanella

die einzige mit Mandelmilch hergestellte
Pflanzen-Butter-Margarine.
Nur echt mit dem Namenszug des Geh. Medizinalrat Prof. Dr. Oskar Liebreich.

Liebreich

Alleinige Producenten: Sana-Gesellschaft m. b. H., Cleve,
welche die Möglichkeit, einen vollwertigen Butter-Ersatz nur aus Pflanzenfetten herzustellen, zuerst erkannt und seit 1904 verwirklicht hat.
Nachahmungen weise man zurück!

1517

Jagdschutz-Verein f. den Kreis Hamm.

Wir bezahlen nach wie vor demjenigen, welcher einen Jagdfrevler abfaßt und zur Anzeige bringt, nach erfolgter gerichtlicher Bestrafung eine Prämie von

30 Mark.

Das unbefugte Fortnehmen von Fasanen-, Rebhühner nnd Wildenteneiern wird ebenfalls als Jagdvergehen gerichtlich bestraft.

Der Vorstand:
Schulze-Pelkum.

454r

Zentralheizungen

Kosten lose und prompte Ausarbeitung von Projekten. — Prima Referenzen

Gebrüder J. & C. Schneider

448r Königstr. 2. **Hamm** (Westf.) Teleph. 63.

Persil

für
Spitzenwäsche.
(Wichtig—lesen!)

Das selbsttätige Waschmittel.

Spitzenwäsche, Gardinen, Stickereien und andere zarte Stoffe wasche man nur mit **Persil**. Vollkommenste Reinigung bei größter Schonung des Gewebes, denn **Persil**

wäscht von selbst

nur durch einmaliges ca. ¼—½stündiges Kochen. Verletzen des Gewebes ausgeschlossen!

Erprobt u. gelobt!

Nur in Originalpaketen. niemals lose.

HENKEL & CO. DÜSSELDORF. Alleln. Fabrik d. d. Bleichsoda

Henkel's Bleich-Soda

131

Eine gut erhaltene
Ladentheke
für Kolonialwaren billig zu verkaufen.
Wo, zu erfr. in der Geschst.

Einen neuen
Dogcart
hat billig abzugeben
458 **Fr. Heckmann,** Kamen.

Dünger-Mittel,
Thomasmehl
Kainit Peru-Guano
Chili-Salpeter
ferner empfehle
Ia. Saathafer
Ia. Saatwicken
Ia. holländ. Pflanzbohnen
(Grossebohnen)
Pfund 22 Pfg.
Ia. Saaterbsen
Pfund 40 Pfg.
Ia. Luzerne (blau)
Kleesamen
Rotklee: Elseler
Rotklee: Böhmischen
Rotklee: Russischen
Weißklee Inkarnatklee
Schwedenklee
ebenso sämtliche
Grassamen
Timotheegras
Reigras
italienisches und englisches
Honiggras
Knaulgras
Fiovingras
Kammgras
auch sämtliche
Gartensämereien
in keimfähiger Ware
bringe in empfehl. Erinnerung.
Ia. Runkelsamen
Pflanz-Kartoffeln
führe alle Sorten, ebenso
Speise-Kartoffeln.
Ferner
reines Gerstenmehl
Gerstenfuttermehl
Roggenschrot
reine Weizenkleie
Vollmehl Futtergerste
Futterwicken
Taubenbohnen
Perl-Mais
Ia. Futterhafer
Geflügelfutter
womit man viel Eier erzielt
Nagut Pfund 20 Pfg.
Muskator Pfund 19 Pfg.
Knochenmehl
Pfund 18 Pfg.
bei Mehrabnahme billiger.
Echten
Brockmanns Futterkalk
in
1, 5, 10 u. 100 Pfund-Packung
Ia. Fischmehl
echtes, Pfund 19 Pfg.
Ia. Hundekuchen
Pfund 22 Pfg.
Ia. Futter-Reis
Pfund 14 Pfg.

Obige angeführten Waren werden franko Haus geliefert, ebenso sämtliche Kolonialwaren in der Stadt und nach allen umliegenden Ortschaften. [1378

J. Kadden

Kamen, Weststr. 5.
— Fernsprecher Nr. 80. —

1912.

Nr. 36.

Rätsel und Spiel.

Thomasmehl, Thomasmehl-Kalkmittel,
Peru-Guano, Chili-Salpeter
empfehle
Kaufer
Ia. Saatmais
d. Pflanzbohnen
(Buschbohnen)
und 22 Pfg.
Saatkartoffeln
und 40 Pfg.
ne (blau)
Meelaaus
Elseler
Böhmischen
Russischen
Futtermittel
fähiger Ware
pfehl. Erinnerung
Samen
sämtliche
Rotheegras
s und englisches
Raygras
Schwingras
Honiggras
sämtliche
Esparsette
Ferner
Sorten, ebenso
Kartoffeln.
Futterhafer
viel Eier ergiebig
und 20 Pfg.
Pfund 19 Pfg.
Pfund 18 Pfg.
bnahme billiger.
Futterkalk
in
00 Pfund-Packung
Fischmehl
Pfund 19 Pfg.
Leinkuchen
o 22 Pfg.
Futter-Reis
o 14 Pfg.
Waren
geführten
Haus geliefert.
che Kolonialwaren
allen
und nach
Dorfschaften. 1378
Gaddeln
Weststr. 5.
cher Nr. 80. —

Witz und Humor.

Die Ueberraschung. „Daß meine Olle vor drei Wochen tödlich verunglückte, ist mir erst gestern mitgeteilt worden." — „Warum denn erst gestern?" — „Ja, gestern war mein Geburtstag."

Silbenspiel. Was ist der Unterschied zwischen einem Coiffeur und der Morgenarbeit in Hoppegarten? — Der erstere ist Friseur und die Morgenarbeit sehr früh.

Ein Trost. Ein Gast, der in eine Wirtschaft eintritt, sagt zu dem bedienenden jungen Mädchen: „Fräulein, geben Sie mir einen „Sitten"!" — Sie: „Das fällt mir gar nicht ein!" — Er: „Nicht? Nun, dann geben Sie mir einen „Bittern"!"

Freundliches Zwiegespräch. „So'n Aze! Mensch, dia Schleima hau ick eene jejen 'n Bahnhof, dette denkst, der Zug fährt ab." — „Mensch, hau doch; denn kriechste von mia villeicht eene uff's Gesangbuch, detti dia der Text de Backen runter looft."

(Lustige Blätter.)

Aussichtsvoll. „Hat Ihr Sohn denn in dem Bankgeschäft eine auskömmliche Stellung?" — „No, es geht; an Salair kriegt er zwar nur fünfzig Mark, aber er genießt ein großes Vertrauen; zwei von seinen Vorgängern sind mit zehntausend Mark durchgebrannt!"

Gefährlicher Beruf. Du, was treibst Du denn jetzt?" — „Ich bin „lebendes Hindernis" in einer Chauffeurschule."

Unter Küchenfeen. „Du hast schon wieder gekündigt?" — „Ja — paßt mir nicht!" — „Was paßt Dir nicht?" — „Na, die Garderobe der Gnädigen!" (Dorfbarbier.)

Doppelsinnig. Bader (sehr ungeschickt): „Sie glauben nicht, welche Armut hier herrscht! Für's Rasieren bekomm' ich im Abonnement nur acht Pfennig." — Fremder: „Na, Ihren Schnitt machen Sie doch dabei!"

Eine gute Freundin. „Mein Bräutigam wollte mich nach bestandener Prüfung heiraten, und nun ist er schon zweimal durchgefallen." — „Ob dies nicht Absicht von ihm ist, um sich von der Hochzeit zu drücken?"

Eins nach dem andern. „Was suchen Sie im Annoncenteil?" — „Einen neuen Kassierer." — „Wo ist denn Ihr alter?" — „Den such' ich auch."

Individuelle Anschauung. Professor bei der Prüfung zu einem Studenten): „Was ist eine Quittung?" — Studiosus: „Eine Rarität."

Ein unvergeßlicher Tag. Richter: „Wohr wissen Sie so genau, daß es der fünfte Februar war, als Ihnen der Angeklagte begegnete?" — Zeugin (verschämt): „Geich nachher hatte ich eine Rendezvous mit meinem Bräutigam, Herr Richter, und da hab' ich den ersten Kuß gekriegt."

(Fliegende Blätter.)

Humor des Auslandes. „Ich glaube, eines schönen Tages werd' ich doch noch den Friedens-Nobel-Preis erhalten. . ." — „Wieso? Was haben Sie darauf für Ansprüche?" — „Wie heißt wieso?! Zehn Jahre wohn' ich nun schon in der Friedensstraße!"

Ihr Wunsch. „Nicht wahr, Schatz, wir machen die Hochzeitsreise im Unterseeboot; da sind wir immer wie in einem Tunnel!"

(Gaulois.)

Venetianisches Liebesliedchen.

Alle Burschen, braun und blonde,
Meine süße Mirami,
Seufzen: „Ach, sie ist die schönste,
Keine ist so hold wie sie!"
Ich aber sag' dir ins Gesicht:
So wunderschön bist du nun nicht,
Bloß — tra la la la li!

Hast wohl hübsche braune Augen,
Meine süße Mirami,
Deine frischen Kirschenlippen,
O, recht gerne küss' ich die.
Doch sag' ich frei dir ins Gesicht:
So wunderschön bist du nun nicht,
Bloß — tra la la la li!

Eins kann ich dir nie vergessen,
Meine süße Mirami,
Als ich lechzend, liebeheischend
Zu dir um Erhörung schrie,
Da lachtest du mir ins Gesicht:
So wunderschön bin ich ja nicht,
Bloß — tra la la la li!

Jahrmarkt.

Heissa, was ist das für'n Leben
An solch einem Jahrmarktstag!
's kann wohl auf der Welt nichts geben,
Was ich lieber leiden mag.

Kaum sein eig'nes Wort verstehen
Kann man bei dem Marktgeschrei,
Doch ich will es nur gestehen:
Deshalb bin ich grad' dabei.

Allerlei kann man da schauen,
Bunte Kugeln, Luftballons,
Und dabei vergnüglich kauen
Pfefferkuchen und Bonbons.

Freilich, herbe Püffe bleiben
Auf dem Jahrmarkt auch nicht aus,
Doch das hilft die Zeit vertreiben
Und man macht sich nichts daraus.

Hört man doch ringsum nur Jubel,
Lautes Klingen, Pfeifen, Schrei'n,
Da wird man beim Jahrmarktstrubel
Doch nicht ungemütlich sein!

Helene Szpitter.

Auflösungen

aus der vor. Freitagsnummer.

Kryptogramm.

Man nummeriere die im Hufeisen stehenden Buchstaben von links nach rechts und lese sie dann den im weißem Felde stehenden Zahlen entsprechend ab. Statt der Punkte sind die fehlenden Vokale sinngemäß zu ergänzen. Man liest dann:
Der Wagen geht, wie ihn die Rosse führen.

Silbenrätsel.

Hohenstaufen, Argentinien. Ursula, Palmarum, Theodor, Melusine, Allahabad, Nassau, Nemesis.
= „Hauptmann" — „Sudermann".

Logogriph.

Fiesco, Fiasco.

Scherz-Logogriph.

Schnepfen, Schnupfen.

* * *

Rätsel und Spiel.

Rebus.



Scharade.

1, 2 enteilt der Erde tiefem Schlund,
Tod und Verderben sieht man's weithin tragen;
2, 3 war, mit der Mutter treu im Bund,
Ein Führer dir in deiner Kindheit Tagen.
1, 2 und 3 ein wunderlich Genie,
Wollt in der Menschen Angesichtern lesen,
Doch wie man weiß, ist grau die Theorie,
Die er so eifrig einst verfocht, gewesen.

Zusammensetzungsaufgabe.

Aus der letzten Silbe des Wortes a und der ersten Silbe des Wortes b ist je ein Wort c zu bilden. Bei richtiger Lösung nennen alsdann die Initialen der neugebildeten Worte c einen berühmten Tondichter.

Man bilde also aus der letzten resp. ersten Silbe

1. a) eines Baumes und b) eines Tieres, c) einen weiblichen Vornamen.
2. a) eines männl. Vornamens und b) eines weibl. Vornamens, c) eine Figur der deutschen Spielkarte.
3. a) einer Waffe und b) eines ehemaligen Herzogtums, c) ein Tier.
4. a) einer Münze und b) eines Teiles der Uhr, c) ein Gebirge.
5. a) eines römischen Herrschers und b) eines Astrologen, c) eine Blume.
6. a) einer Lessing'schen Bühnengestalt und b) einer Großstadt, c) einen Fluß.

Wechselrätsel.

Wonne, Welle, Birne, Aachen, Nacht, Rebe, Miete, Regel, Nase, Eid, Hitze, Kanten, Eitel, Geiste, Rose, Ruder, Laub, Eiger, Lauge, Druse.

Aus jedem der vorstehenden Wörter bilde man dadurch ein neues Wort, daß man irgend einen Buchstaben streicht und durch einen andern ersetzt. Die gestrichenen Buchstaben und die dafür wieder eingesetzten — letztere aber rückwärts gelesen — nennen ein Sprichwort.

Kapselrätsel.

Werdau, Vernichtung, Richtholz, Verhöre, Löwenwirt, Schallmesser, Nußknacker, Vorführung, Gelenke.

Aus jedem der vorstehenden Wörter sollen 3 nebeneinander stehende Buchstaben genommen werden, welche, nacheinander gelesen, ein Sprichwort nennen

Nr. 36. 1912.



Wo liegt die Schuld?

Roman von J. Jobst-Eberswalde.

(30. Fortsetzung.)

11. Kapitel.

Es waren Maitage von einer so köstlichen Wärme, daß Hjerta jede freie Stunde an ihrem geliebten See verbrachte. Der Buchenwald lag in hellem Grün, wie gleißendes Gold funkelte es durch die lichten Kronen, und die Sonnenstrahlen streuten funkelnde Sterne aus, die sich in übermütigen Tänzen auf dem braunen, duftenden Waldboden ergingen, dem allerlei Kräuter und Blumen entsprossten. Hier und da leuchtete es blau wie das Himmelsauge aus dem feuchten Grund hervor, das war, wo die Leberblume ihre lieblichen Blüten trieb und einen dichten, blauen Teppich wob, aus dem die weißen und gelben Sterne der Anemonen sich um so glänzender abhoben.

Es war ein Tag, wie zur Freude geschaffen, und Hjerta blickte mit ihren schönheitsdurstigen Augen um sich, und all die dumpfe Hoffnungslosigkeit der vergangenen Wochen wollte nicht standhalten vor der jubelnden Lebenswonne, von der die frühlingsduftende, grünende Natur jubelte und sang.

Er lebt — er lebt, freue dich mit uns. Wie kann jemand verzagt und mutlos sein, wenn solche Sonne lacht. Wie kann man weinen, wenn solcher Tag über dir blaut. Fühlst du nicht, wie das Blut, das noch vor kurzem bleiern in den Adern ruhte, in seliger Erwartung kommenden Glückes deinen jugendschönen Körper durchströmt? Auch du hast dich verjüngt. Schmücke dich, die Freudenbotschaft würdig zu empfangen, die schon der Pforte nahe ist, durch die du einstens leidvoll — ein gebrochenes Weib, geschritten bist.

Ein neues Leben grüßt dich, ein neues Glück wartet deiner. Halte es fest, und behüte es treuer denn zuvor.

Es war ein Leuchten um die weiße Gestalt, um deren goldgeringeltes Haar sich die Sonnenstrahlen legten, als wollten sie dem feinen Köpfchen einen Goldgrund malen, daß Pohl sie schon von weitem entdeckte. Er stand still, sie zu erwarten.

Welch weiches Lächeln den schönen Mund umspielte, wie die großen, grauen Augen ihm wissend, und doch, wie in einem glückseligen Traum befangen, entgegen sahen. Nie war Hjerta Torre schöner gewesen, und sein Herz litt Todesschmerzen zu dieser Stunde, in der sie ihm für immer verloren war. Er hatte sie gerettet — gerettet für einen andern, von dem sie nach kurzer Zeit in trauriger Verblendung verworfen worden war.

Was enthielt der Brief, den er in seiner Hand hielt? War er von Swen Torre selber? Er kannte seine Handschrift nicht.

Nachtgruss.

Vor meinem Fenster dämmert
Das trübe Mondenlicht:
Auf meinem Tischlein hämmert
Die Uhr und rastet nicht.

Die stille Nacht durchschallet
Ein einsam hast'ger Gang,
Der wiederum verhallet
Die leere Straß' entlang.

Auf Traumesschwingen heben
Sich die Gedanken mir,
Und heimlich, o mein Leben,
Träum' ich mich hin zu dir.

Frz. Kugler.

„Sie haben Nachricht von Swen?" rief Hjerta schon von weitem. Und als sie, näher kommend, den schmerzlichen Ausdruck in seinen Zügen wahrnahm, erbleichte sie und taumelte, mit erlöschender Stimme murmelnd: „Ist er tot? — Sagen Sie, daß er nicht tot ist."

„Hier ist ein Brief aus Oakland."

Hjerta erfaßte das Schreiben und riß es auf, die ersten Worte lesend: „Von ihm, Pohl! Er lebt — er ist gerettet. Ich wußte es ja, die Sonne hat es mir ins Herz geleuchtet, und die Vögel hatten es mir gesungen."

Auch zu Lehrsen war schon die Freudenbotschaft gedrungen, und er kam eilenden Schrittes herbei. Hjerta schwenkte schon von weitem den Brief, und mit dem Aufschrei: „Ernst — er lebt!" fiel sie ihm schluchzend um den Hals. „Jetzt gehe ich in mein Zimmer und schließe mich ein, Ernst. Ich muß allein sein mit Swen, meinem innig geliebten Mann. Nach Ewigkeiten werde ich seine Stimme wieder hören. In einiger Zeit erwarte ich dich, du darfst Pohl mitbringen."

Wie eine junge, selige Braut, die das erste Liebeszeichen des Geliebten in Händen hält, so eilte sie heim, um sich mit dem kostbaren Schatz vor jedermanns Augen zu bergen. In einem einzigen großen Strom von Tränen löste sich die furchtbare Spannung der letzten Zeit wohltätig auf. Sie konnte oft die Worte vor Weinen nicht lesen, und die Blätter bebten in ihren zitternden Händen.

„Meine Hjerta!

Als Swen der Unerbittliche zog ich aus, das Herz verhärtet, starrsinnig, jeder Versöhnung unzugänglich. Ich ging in Südamerika den Wundern der Schöpfung nach und vergaß, daß das holdeste Wunder, ein schönes und getreues Weib, mir zu eigen gewesen war. Später kam ich nach San Franzisko, wo mein Schicksal mich ereilte. Eine stärkere Hand hat mich dort gefaßt und mich nicht losgelassen, bis ich balag, hilfloser als ein Kind, nur um das eine flehend, daß ich Dir noch einmal in die lieben, gütigen Augen sehen dürfte, um gut zu machen, was ich an Dir gesündigt habe. Gott hat mein Gebet erhört — ich komme. Bald werde ich bei Dir sein. Weißt Du noch, daß Du mir in Deiner Verzweiflung schriebst, als ich Dich neben mir verhungern ließ, und Du von mir gingst: „Lasse mich nicht zu lange warten, oder meine Liebe könnte sich in Haß verwandeln." Ich habe Dich lange warten lassen, viel zu lange, und doch weiß ich, daß Du mich noch liebst, denn Deine Liebe war wie ein tiefer See, den hätte der Haß der ganzen Welt nicht austrocknen vermocht. In meinem größten Elend klammerte ich mich daran fest. Und nun, wo ich das selige Land, das uns glückliche Menschen trug, wieder gefunden habe, komme ich zu Dir. Doch Du wirst mich dorthin führen müssen, Deine Hand wird mich leiten, denn Dein armer Swen

worden.

Das ist die Strafe dafür, daß ich mich so über Euch erhob und den besten Menschen solch bitteres Unrecht zufügen konnte. Fortan bin ich abhängig von Dir und muß mich bescheiden. Nicht jedem wird eine so tüchtige Kraft zur Seite stehen, wie ich in meiner Hjerta besitze. In acht Tagen reise ich von hier ab und erwarte in Newyork unter beiliegender Adresse telegraphische Antwort, ob Du lebst und wo ich Dich finden kann. Gott gebe, daß ich Nachricht von Dir selber dort vorfinde.

Damit Du inzwischen auch den leisesten Groll gegen mich vergißt, lege ich in beifolgenden Blättern eine ausführliche Beschreibung der Stunden und Tage bei, wo Dein armer Swen bei lebendigem Leibe Höllenqualen erdulden mußte. Denn wenn ich zu Dir komme, ein müder Pilger, der den Weg zur Heimat endlich wiedergefunden hat, dann wollen wir vergessen, was mir alsdann wie ein graues Märchen weit, weit in der Ferne liegt. Wir wollen überhaupt alles vergessen und uns an den Händen fassen, wie zwei glückselige Kinder, die nach langen Irrwegen sich wieder gefunden haben und dem neuen Leben, über dem die ewige Sonne der Liebe leuchtet, jubelnd entgegen gehen.

Die Gewißheit dieser neuen Zukunft will ich nicht von Dir in kalten Worten bestätigt sehen, sondern Auge in Auge, Mund auf Mund bei Dir selber holen.

Dein Swen."

„O du! So hast du wieder heimgefunden, du harter, trotziger Mann?" schluchzte Hjerta und las den Brief wieder und immer wieder. Mit einem Jauchzen erwachender, wilder Sehnsucht preßte sie sein Bild an ihre Lippen und sah ihn wieder vor sich in seiner Schönheit und Kraft, in den leuchtend blauen Augen eine Welt von stürmisch verlangender Liebe. Was tat ihr das, daß er heimkam, ein Krüppel, das, was in ihm war, das lebte schöner, reicher denn je. Was würde das für ein Arbeiten geben, nun er ihrer bedurfte als seiner rechten Hand.

Es war ihr, als habe sie die wahre Liebe noch nicht gekannt. Wie hätte sie sonst von ihm gehen können, anstatt geduldig zu warten, bis sich seine Seele aus dem Irrgarten des unversöhnlichen Zornes wieder zu ihr zurückgefunden hätte. Ach wären nur die Stunden schon da, die ihn ihr brachten und ihr das Wunder seiner großen Liebe von neuem bescheren würden.

Ja, sie wollte vergessen. Vergessen die Zeit, da die Finsternis über ihnen lag und sie beide, ein jeder allein, ihren Weg im dunklen Tale suchten mit blöden Augen, die den Glanz der Welt, aus der sie kamen, nicht mehr ertragen konnten.

Hjerta meinte noch den kalten Hauch der grauen Gespenster zu spüren, die ihr damals verfolgend im Nacken saßen und sie nicht wieder losließen. Ein Schauder überlief sie am hellen Tag, und sie war froh, die Stimmen der Herren im Vorzimmer zu hören — sie kamen voller Ungeduld, Näheres zu erfahren.

„Ernst," flehte Hjerta und faßte den Arzt krampfhaft beim Arm, „sage mir, bin ich wieder ganz gesund? Die furchtbare Zeit des seelischen Unvermögens ist doch völlig vorüber? Wohl, auch Sie müssen mir die volle Wahrheit sagen."

Noch bevor der Bruder sprechen konnte, antwortete der Freund beschwichtigend: „Alles, was Sie gelitten haben, liebste Frau, war nur die Folge der ausgestandenen Gewissensnot, verbunden mit dem Zustand, in dem Sie sich befanden. Sie können versichert sein, daß sie gesunder denn je an der Seite Ihres Mannes eines neuen Lebens froh werden dürfen."

Ernst drückte ihr beteiligend die Hand, und um ihre Aufregung zu dämpfen, forderte er sie auf, ihnen von dem zu erzählen, was Swen erduldet hatte.

„Ich habe seine Aufzeichnungen noch gar nicht gelesen, sondern nur das begleitende Schreiben. Wir wollen die Schreckenstage, die meinen armen Swen zum Krüppel machten, zusammen durchleben."

„Swen ein Krüppel?"

„Ja, Ernst, er verlor den rechten Arm. Nun siehst du, daß ich ganz gesund sein muß, denn ich muß ihm Helfer sein."

Hjertas Augen leuchteten, als sie sich niedersetzte, die Blätter des Tagebuches vor sich, um sich mit ihren beiden Getreuen darin zu vertiefen. Man hörte nur noch ihre klare, schöne Stimme, die auch nicht bebte, wenn Tränen die Augen feuchteten und das Herz zitterte bei den Schilderungen der Gewalten, die aus der blühenden Stadt, in der der Pulsschlag des amerikanischen Lebens: rastlose Arbeit und übermütige, rücksichtslose Genußsucht besonders kräftig pochte, einen brennenden Trümmerhaufen machten.

Es war Dienstag, den 17. April. Ich kam von Cliff-House am Strand und hatte den herrlichsten Sonnenuntergang genossen, wert, von dem Pinsel eines Meisters verewigt zu werden.

Am liebsten wäre ich dort geblieben, und ich riß mich nur ungern los, aber ich hatte mich mit Bekannten verabredet, ein Theater zu besuchen und danach einen Bummel durch das Nachtleben San Franciscos zu machen. Es war fünf Uhr, als ich in der Nähe des Palace-Hotel in der Market-Street landete und die kurze Strecke bis zum Hotel zu Fuß zurücklegen wollte.

Plötzlich wankte die Erde unter mir; da dies aber hier nichts Ungewöhnliches ist, ging ich, ohne große Angst zu verspüren, taumelnd einige Schritte weiter. Da sank plötzlich die Straße unter meinen Füßen hinab und hob sich wieder, um von neuem zu sinken. Es war grausig, das Unbewegliche plötzlich Leben gewinnen zu sehen. Die Häuser der anderen Seite schienen auf mich zuzukommen, ich schwankte hin und her, wie ein Schiff auf hoher See, ein Atom im Spiel der entfesselten Naturgewalten. Ein ohrenbetäubendes Krachen folgte, einstürzende Mauern, fallende Steine, aufheulende Menschenstimmen, dann — Stille.

Als mir die Herrschaft über meine Gliedmaßen wiederkehrte, lief ich, die klaffenden Risse in der Straße überspringend, durch das mich umgebende Chaos die kurze Strecke bis zu meinem Hotel.

Es war mir, als gehöre ich dorthin. Der große Hof bot ein Bild trostlosester Verzweiflung. Die meisten Gäste waren geflohen, so wie sie in den Betten lagen, notdürftig durch umgeworfene Mäntel verhüllt. Ohnmächtige und Verletzte lagen überall herum, doch hatte in der ersten Panik keiner Zeit, sich um sie zu kümmern. Man kauerte sich in wildem Knäuel zusammen, dem dritten Stoß, der allgemein erwartet wurde, voller Grauen entgegensehend.

Schon begann die Feuerwehr durch die Straßen zu rasseln, in der Market Street war Großfeuer ausgebrochen, und das war der Anfang zu der entsetzlichen Katastrophe, der ich nur wie durch ein Wunder mit dem Leben entging. Ich war zum vierten Stockwerk durch die Dunkelheit, denn alle Beleuchtung versagte, hinauf geeilt, um meine Habseligkeiten zu retten — man hängt nun mal am irdischen Tand. Ueberall hörte man auf den Treppen das Poltern und Schleifen der Koffer, bis ein neuer Stoß eine erneute Panik hervorrief, daß alle, ihre Sachen im Stich lassend, nach unten eilten.

(Fortsetzung folgt.)

Dem Andenken Kaiser Wilhelms I.

Zum 22. März.

Einhundertundfünfzehn Jahre sind seit dem für das preußische wie für das gesamte deutsche Volk ewig denkwürdigen Tage verflossen, wo der edle Hohenzollernsproß das Licht der Welt erblickte, dem es nach des Allmächtigen Ratschluß beschieden war, unser schönes Vaterland aus seiner Ohnmacht und Zerrissenheit emporzuheben zu einem geeinigten, mächtigen Reiche: **Kaiser Wilhelm I., der Siegreiche, der Große.** Der 22. März, ehedem ein Tag des Jubels und der Freude überall soweit die deutsche Zunge klingt, besonders aber im Heere, welches an diesem Tage begeistert und innig seinem ehrwürdigen obersten Kriegsherrn das Gelöbnis unwandelbarer Treue und Ergebenheit erneuerte, ist heute für uns ein Markstein, der zu wehmütigem und doch stolzem Gedenken anregt. Fast wie ein Traum dünkt dem nachgeborenen Geschlecht jene große weltgeschichtliche Zeit, welcher der Verewigte das Gepräge gegeben hat. Und ihn selbst, den allzeit bewährten Helden, der mit starker Hand und klarem Blick das Staatsschiff durch alle Klippen hindurch steuerte, sein Heer von Sieg zu Sieg führte, umgibt jetzt ein fast märchenhafter Zauber, wie er einst die Sagengestalt des auf dem Kyffhäuser schlafenden Kaisers Rotbart umschlang.

Unvergeßlich sind die wohlwollenden Gesichtszüge unseres Heldenkaisers allen, die ihn gekannt, die ihn nur einmal gesehen haben, wie und wo es auch war. Sei es am „historischen Eckfenster" seines einfachen Hauses Unter den Linden, sei es bei einer Festlichkeit, wo seine schlanke Gestalt trotz ihrer Schlichtheit stets den Eindruck wahrhafter Hoheit um sich verbreitete, oder auf dem Schlachtfelde, wenn der Feldherr, vorsichtig abwägend, aber stets kühn und kraftvoll, seine kampfesmutigen Truppen zum entscheidenden Stoße gegen die feindliche Linie ansetzte. Immer dieselbe Ruhe und Ueberlegenheit, dieselbe Milde und Gerechtigkeit gegenüber den Menschen und dieselbe Demut vor Gott in den Tagen des Glücks wie in den Zeiten der Prüfung. Immer nur das eine Ziel vor Augen: **treueste Pflichterfüllung.**

Diese schönen menschlichen Tugenden, die den gewaltigen Herrscher und tapfern Soldaten zieren, sind es, die uns seine Gestalt so nahe gerückt und ein in der Geschichte nur vereinzelt vorkommendes trautes Verhältnis zwischen Fürst und Volk geschaffen haben. Die majestätische Würde, mit welcher der sieggekrönte Kaiser Zepter und Purpur trug, schloß nicht im mindesten Unnahbarkeit oder Ueberhebung in sich. Im Gegenteil. Von ihr strömte ein Hauch von Herzensgüte und Edelsinn, von Schlichtheit und Geradheit aus, der jedem innige Verehrung und auch dem Gegner Achtung abnötigte. Mit aufrichtiger Frömmigkeit verband er ein festes Gottvertrauen, welches ihn in allen Lagen seines wechselvollen Lebens aufrecht erhielt und ihm die Kraft verlieh, aller Schwierigkeiten Herr zu werden. Im Dienste peinlich gewissenhaft und streng, am strengsten gegen sich selbst, furchtlos das nach sorgfältiger Erwägung als richtig Erkannte festhaltend, geraden Weges seine Ziele erstrebend, so schritt er durchs Leben, „niemals zagend, niemals prahlend, stets im innern Gleichgewicht." Sein ganzes Dasein war Arbeit, ruhelose Tätigkeit für sein Volk bis zum letzten Atemzuge in nie wankender Pflichttreue. Dieses Gefühl ernster Pflichterfüllung auch seinem Volke anerzogen zu haben, ist eins seiner größten Verdienste. So lebt der alte verewigte Kaiser **in seinem Bilde** und **in seinen Werken** noch heute fort unter uns.

Neben den glanzvollen Erfolgen, durch welche Deutschland zu einer Weltmacht ersten Ranges erhoben wurde, sind ihm harte Prüfungen nicht erspart geblieben. Schon seine früheste Jugend brachte ihm eine schwere Leidenszeit. Die Erinnerung an die Tage der Kindheit mußte ihm stets die tränenden Augen seiner Mutter, der unvergeßlichen **Königin Luise**, ins Gedächtnis zurückrufen. Verkannt wurde er von einem großen Teile des Volkes im unruhigen Jahre 1848, so daß er eine Zeitlang den heimatlichen Boden verließ. Hartnäckigster Widerstand trat ihm entgegen, als er zur dringend gebotenen Hebung des preußischen Ansehens die Heeresvermehrung durchführte, ohne welche die deutschen Siege unmöglich gewesen wären. Und noch in vorgerücktem Alter, als seine Siege Deutschland geeinigt und zu hoher Blüte emporgehoben hatten, mußte er die bittere Erfahrung machen, daß sich in seinem Volke ruchlose Mörderhände fanden, die ihm nach dem Leben trachteten.

Aber alle diese Erfahrungen waren nur dazu geeignet, den Glanz seines Wirkens und seiner Erfolge zu erhöhen. Mit Leib und Seele Soldat, erkannte er klaren Blickes, was uns nottat: ein starkes Heer. Zunächst Preußens Ansehen, dann aber ganz Deutschlands Wohlfahrt hing davon ab. Nur eine den voraussichtlichen Gegnern gewachsene Wehrmacht war dazu geeignet, die seit den Kriegen gegen Napoleon immer lebhafter hervortretende Sehnsucht der Deutschen nach einer Einigung zu verwirklichen. Mit der von ihm geschaffenen starken Armee gelang es dem großen Kaiser Wilhelm, diesen Wunsch der Deutschen tatsächlich zur Erfüllung zu bringen. Unter seiner ruhmreichen Führung zogen die Deutschen von Nord und Süd, von Ost und West geeint gegen den Erbfeind und errangen in treuer Waffenbrüderschaft mit ihrem Blut die Gründung des neuen Deutschen Reichs unter dem Zepter der Hohenzollern.

An uns ist es, dieses Vermächtnis des ersten Deutschen Kaisers mit allen unseren Kräften zu wahren und zu erhalten, so daß es unerschütterlich dem Sturme der Jahrhunderte widersteht. Treue Hingabe zu Kaiser und Reich muß allzeit unsere Parole sein. Dann handeln wir im Sinne Kaiser Wilhelms I. und erfüllen damit die Ehrenpflicht, die uns obliegt gegenüber dem Schöpfer des Reiches und seinem erlauchten Hause.

Revolution in Paraguay.

Deutsche Monteure in Todesgefahr.

Ein zur Aufstellung verschiedener Heißdampflokomobilen in Südamerika weilender Monteur sendet seiner Firma, der bekannten Lokomobilenfabrik R. Wolf in Magdeburg den nachstehenden Bericht. Die flotte und anschauliche Schilderung läßt gleichzeitig die Gefahren erkennen, denen die Pioniere deutscher Technik in ihrem verantwortungsvollen Berufe in jenen halbzivilisierten Ländern zuweilen ausgesetzt sind.

Am 14. Januar d. J. kam ich in Gesellschaft eines deutschen Monteurs, welchen ich auf der Reise traf, in Assuncion an.

Zollbeamte waren nicht anwesend, man konnte mit sämtlichem Gepäck ungehindert passieren. In der Stadt herrschte reges Leben, vor dem Polizeigebäude war Militärkonzert, es wurden Böllerschüsse losgelassen, die Dächer sämtlicher Regierungsgebäude waren stark mit Militär besetzt, welches, da es einstweilen nichts zu tun hatte, Flugblätter unter die Menge warf.

Die Regierungstruppen waren außerhalb der Stadt, um die schon länger währende Revolution zu unterdrücken. Diese Gelegenheit hat eine dritte Partei, die sogenannte blaue, (sie tragen ein blaues Tuch um den Arm) benutzt und in der vorhergehenden Nacht die Regierung ohne Blutvergießen abgesetzt, die leitenden Personen eingesperrt und alle Gebäude mit den, mit Gewalt eingetriebenen Bauern (halbe Indianer) und den übergetretenen Soldaten besetzt.

Sämtliche Leute sind mit neuen Mausergewehren bewaffnet.

Wir logierten uns in ein deutsches Gasthaus ein, in der Nähe des Bahnhofs.

Am nächsten Morgen, den 15. Januar früh gingen wir nach der Agentur, um uns eine Karte für den Dampfer nach Buenos-Aires zu lösen, damit wir evtl. gleich auf den Dampfer gehen konnten, denn es kam uns in der Stadt nicht sicher vor. Auf ungefähr halbem Wege flüchteten plötzlich sämtliche Straßenpassanten in die nächstliegenden Häuser und Truppen liefen zur Stadt hinaus. Wir kehrten im Laufschritt um, und, ehe wir das Hotel erreichten, pfiffen schon Mauserkugeln an uns vorbei.

Unser Hotel war schon verrammelt, wir drückten uns platt in die Haustürnische und wurden schließlich eingelassen.

Nun ging ein furchtbarer Kugelregen über die Stadt.

Die inzwischen eingerückten Regierungstruppen beschossen die Stadt bis 6 Uhr abends, dann war Ruhe. Am 16. Januar haben die Herrschaften lange geschlafen, um 9 Uhr ging erst ein leichtes Geplänkel los, dann gab es aber Schnellfeuer, die Geschosse schlugen als Streifschüsse gegen die Fensterladen.

An diesem Tage war um 5 Uhr Feierabend und wurden 165 Tote begraben.

Bei den Gefechten spielten Maschinengewehre eine große Rolle.

Wir bekamen nur noch halbe Kost, da niemand das Haus verlassen konnte, auch nicht des Abends nach Waffenstillstand, da die halbwilden betrunkenen Soldaten auf alles schießen, was sich bewegt.

Diese Tage waren für uns ziemlich bange, aber es stand uns noch Schlimmes bevor.

Am Morgen des 17. Januar um 4½ Uhr fiel der erste Schuß. Es waren noch Truppen mit der Eisenbahn angekommen, welche auch 2 Geschütze mitbrachten. Da die Schießerei gleich sehr stark wurde, hielt ich es für am besten, gleich aufzustehen, und hatte mich bereits angezogen, als die Fensterscheibe klirrte. Es war ein Loch in der Scheibe und in der Gardine, das Geschoß war nicht zu finden, fand sich jedoch nachmittags in der Matratze meines Bettes.

Da wir schon etwas abgestumpft waren, nahmen wir dies auch noch spaßhaft auf, die bangsten Stunden kamen nun. Kurz nach 9 Uhr fielen Kanonenschüsse, langsam hintereinander.

Beim Nachbar durchbohrte ein 9 cm-Schrappnell das Dach und krepierte in der Wohnung, vis-a-vis durchschlug eins die Giebelmauer und krepierte ebenfalls im Hause, nun mußte wohl die Reihe an uns kommen. Wir hielten uns alle in dem nach unserer Meinung sichersten Raume auf, drückten uns bei jedem Kanonenschuß platt an die Wand und erwarteten so unser Schicksal. Es waren noch verschiedene deutsche Herren während der 3 Tage bei uns mit eingeschlossen, diese waren durch das plötzliche Feuer abgeschnitten und konnten nicht zu ihren Familien. Außerdem bestand unsere Leidensfamilie auch aus einigen Frauen, alt und jung, deren Wohnung so gefährlich lagen, daß sie sich nach dort flüchteten und uns sämtliche Tonleitern auf spanisch vorheulten. Ich wurde auch verschiedene Male aus Angst umarmt.

An diesem Tage waren unsere Lebensmittel recht knapp geworden, zum Glück waren noch verschiedene Faß Bier vorrätig, was ein ganz guter Ersatz war.

Unweit unseres Hauses wurde von der Stadtseite ein Maschinengewehr aufgestellt, und die Straße entlang geschossen, plötzlich mußte dieses weichen, und ein kleines Gebirgsgeschütz postierte sich direkt vor unseren Fenstern. Nach ein paar Schüssen stürmte alles mit Vivarufen in die Stadt und die Regierungstruppen hatten gesiegt, die Glocken läuteten und der Friede war da.

Wir atmeten erleichtert auf, tranken einen Friedensschoppen und stürmten hinaus auf den Kampfplatz. Was ich da gesehen habe, schaudert mich zu schreiben. Aufgerissene Leiber, dem einen war das Fleisch vom Rücken und Gesäß abgetrennt (wahrscheinlich durch Maschinengewehrschüsse oder Granaten) er lebte und sah uns noch an.

Einige waren durch den Kopf, andere durch die Brust geschossen. Einer war am Halse getroffen, war noch die halbe Straße heruntergelaufen und hatte die Häuser förmlich mit Blut begossen; außerdem sah man die blutigen Händeabdrücke an den Häusern, bis er schließlich zusammengebrochen in einer Blutlache lag.

Am anderen Morgen ging es im Sturmschritt zur Agentur, dort wurde uns der Bescheid, daß keine Passagiere mitgenommen würden, da 400 revolutionäre Flüchtlinge auf dem Dampfer seien. Das Schiff wurde auch beschossen, aber durch ein argentinisches Kriegsschiff geschützt. Später bekamen wir Bescheid, daß wir mit dürften. Den Schein bekamen wir auch.

Der Passagierdampfer wurde als Kriegsschiff erklärt, die Kriegsflagge wurde gehißt und zwei Offiziere und einige Mannschaften vom Kriegsschiff aus hinkommandiert. (Vor Assuncion lagen 4 argentinische und 4 brasilianische Kriegsschiffe).

Nun ging die Reise los, unter Begleitung eines argentinischen Kanonenbootes, bis zum ersten argentinischen Hafen Formosa. Den Flüchtlingen wurden die Waffen abgenommen und auf dem Kriegsschiff abgegeben; sie wurden ihnen dann beim Verlassen des Schiffes wieder ausgehändigt.

Ich erwähne noch, daß der erste Anführer der Revolutionäre während des stärksten Feuers in offener Droschke an unserem Hause vorbeifuhr, der Kutscher hielt sich immer einen Arm vor das Gesicht, als wenn er sich vor den Kugeln schützen wollte, welche in rasender Menge durch die Straßen pfiffen. Aber nach 5 Minuten kam er zurück mit durchschossenem Oberschenkel, ihm wurde noch am selben Tage das Bein amputiert.

Ich selbst habe sicher und unbeschädigt den Kampfplatz verlassen.

Sao Paulo, den 6. Februar 1912.

Hochgräbe.

Mannigfaltiges.

— **Automobilistisches aus dem Alten Testament.** Ein ebenso sportbegeisterter wie bibelfester Mitarbeiter schreibt der „Frankf. Ztg.": Man pflegt den Propheten Nahum gewöhnlich zu den „kleinen Propheten" zu rechnen und auch er mag in seinem Vaterlande nichts gegolten haben. Und doch hat er mit seherischem Blick schon den Kampf zwischen „Kraftwagenlenkern" und der gestrengen Polizei lebhaft geschildert. Man lese nur einmal im 2. Kapitel nach: Vers 5: Die Wagen rollen auf den Gassen und rasseln auf den Straßen; sie glänzen wie Fackeln und fahren untereinander her wie die Blitze. Und Vers 9: „Stehet, stehet!" werden sie rufen; aber da wird sich niemand umwenden.

Variante. Gatte: „Du hast alle meine Briefmarken für Deine Korrespondenz verbraucht, Ida! Das ist ja schon Klebtomanie!"